

Lebensphase Alter in Göttingen

Allgemeiner Bestands-
und Bedarfsbericht
2008

Vorwort

Die Lebenserwartung der Menschen steigt und der damit einhergehende demographische Wandel stellt auch die Stadt Göttingen vor große Herausforderungen.

Der vorliegende Bericht „Lebensphase Alter in Göttingen“ zeigt auf, welche Versorgungsstrukturen für ältere Menschen schon heute in Göttingen existieren und wie Angebote für ältere Menschen in unserer Stadt bedürfnis- und bedarfsgerecht für die Zukunft weiterentwickelt werden müssen.

Aufgegriffen werden Fragen nach den Wohnformen im Alter, den unterschiedlichen Pflegeangeboten, den Beratungsdiensten, aber auch Möglichkeiten des freiwilligen Engagements älterer Menschen. Insbesondere der Aufbau von Unterstützungssystemen im Quartier, soll das „Betreute Wohnen zu Hause“ als zukunftsweisende Wohn- und Lebensweise im Alter in Göttingen etablieren. Dies wird jedoch nur in enger Kooperation und Vernetzung aller in Göttingen Aktiven in der Pflege, in den Wohlfahrtsverbänden, in den Kirchen, im Seniorenbeirat, in den Vereinen, in der Politik und bei den Wohnungsbaugesellschaften möglich werden.

Auch wenn im Rahmen dieses Berichtes vielfach von Problemlagen älterer Menschen gesprochen wird, soll nicht der Eindruck eines defizitorientierten Altersbildes vermittelt werden. Vielmehr muss deutlich gesagt werden, dass die Mehrheit der Senioren in Göttingen ihr Leben selbstständig lebt und auch im höheren Alter vielfach in Familie und Gesellschaft engagiert ist.

Eine lebenswerte Stadt für alle Generationen ist das Ziel einer altengerechten Stadtentwicklung.



(Dr. Dagmar Schlapeit-Beck)

Dezernentin für Soziales und Kultur

Inhaltsübersicht

Vorwort	3
1. Einleitung	6
2. Soziodemographische Daten	8
3. Wohnen	14
3.1 Wohnformen	15
3.2 Komplementäre Dienste	20
3.3 Ausblick Wohnen	22
4. Pflege	25
4.1 Ambulante Pflege	29
4.2 Teilstationäre Pflege	31
4.3 Stationäre Pflege	32
4.4 Ausblick Pflege	36
5. Seniorenarbeit	42
5.1 Seniorenspezifische Beratungsangebote	43
5.2 Netzwerke	45
5.3 Freiwilliges Engagement	48
5.4 Politische Teilhabe	51
5.5 Bildung	52
5.6 Ausblick Seniorenarbeit	54
6. Zusammenfassung	56

7. Anhang

58

Anlage 1
Kontaktadressen

Anlage 2
Ältere Bevölkerung nach
Altersgruppen 2000 bis 2020

Anlage 3
Anzahl und Belegung der Pflegeplätze in den
Göttinger Pflegeeinrichtungen. Stand: 12/2007

Anlage 4
Ältere Bevölkerung in den Stadtteilen Göttingens
nach Altersgruppen 2007

Anlage 5
Durchschnittsalter in den Stadtbezirken und Statistischen
Bezirken Göttingens 1998 bis 2007

Anlage 6
Pflegebedürftige in Niedersachsen und Deutschland
nach Pflegestufe 1999 bis 2005

Anlage 7
Vergleich der Durchschnittswerte vollstationärer Pflegeeinrichtungen
in niedersächsischen Städten und Landkreisen 05/2008

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Anbieter von Altenwohnungen in Göttingen – S. 16

Tabelle 2: „Betreutes Wohnen“ für Senioren in Göttingen – S. 19

Tabelle 3: Pflegebedürftige in Göttingen nach Pflegestufen – S. 27

Tabelle 4: Ambulante Pflegedienste in Göttingen – S. 29

Tabelle 5: Pflegeheime in Göttingen – S. 34

Tabelle 6: Altenkreise in Göttingen 2007 – S. 50

Abbildung 1: Die Entwicklung der Göttinger Alterspyramide – S. 10

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen – S. 10

Abbildung 3: Pflegebedürftige nach Altersgruppen Göttingen, LK, Nds. 2005 – S. 25

1. Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden anhand ausgewählter Themen wichtige Aspekte der Lebenssituation älterer Menschen in Göttingen beschrieben.

Dabei werden Bereiche thematisiert, die das Leben von älteren Menschen in Göttingen im Besonderen betreffen. Kernthemen, die für die betreffende Bevölkerungsgruppe eine besondere Bedeutung haben, sind das Wohnen, die Pflege und die umfassenden Angebote der Seniorenarbeit.

Eine starre Grenze für die Beantwortung der Frage, wann überhaupt die Lebensphase Alter beginnt, scheint nicht angezeigt zu sein. Ein entscheidendes Merkmal kann hier jedoch der Zeitpunkt der Entberuflichung sein, der für die Mehrheit der Bevölkerung zwischen dem Ende des sechsten und der Mitte des siebten Lebensjahrzehnt eintritt.

Fragen der Beschäftigungsförderung älterer ArbeitnehmerInnen werden in diesem Bericht nicht thematisiert.

Mit dem Versuch einer Festlegung des Eintritts der Lebensphase Alter ist jedoch nur ein erster Schritt getan. Im Weiteren muss festgestellt werden, dass die Lebensphase, die nach dem Zeitpunkt der Entberuflichung beginnt, bis zu vier Lebensjahrzehnte umfassen kann. Schon dies weist darauf hin, dass es eine einheitliche Gruppe der älteren Menschen nicht gibt, vielmehr sich die Lebenssituationen älterer Menschen schon aufgrund des Alters wesentlich unterscheiden können. Hilfreich ist hier die Unterscheidung zwischen der Gruppe der jüngeren bis mittleren alten Menschen und der Gruppe der Hochaltrigen, die einem höheren Risiko, pflege- oder betreuungsbedürftig zu werden, unterliegt. In der Gerontologie werden diese beiden Gruppen das Dritte und das Vierte Lebensalter genannt, wobei das Vierte Lebensalter ungefähr mit dem Erreichen des 80. Lebensjahr beginnt. Es gilt, dass Grenzen zwischen diesen beiden Gruppen fließend sind und weitere Differenzierungen selbstverständlich möglich wären.

1. Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden anhand ausgewählter Themen wichtige Aspekte der Lebenssituation älterer Menschen in Göttingen beschrieben.

Dabei werden Bereiche thematisiert, die das Leben von älteren Menschen in Göttingen im Besonderen betreffen. Kernthemen, die für die betreffende Bevölkerungsgruppe eine besondere Bedeutung haben, sind das Wohnen, die Pflege und die umfassenden Angebote der Seniorenarbeit.

Eine starre Grenze für die Beantwortung der Frage, wann überhaupt die Lebensphase Alter beginnt, scheint nicht angezeigt zu sein. Ein entscheidendes Merkmal kann hier jedoch der Zeitpunkt der Entberuflichung sein, der für die Mehrheit der Bevölkerung zwischen dem Ende des sechsten und der Mitte des siebten Lebensjahrzehnt eintritt.

Fragen der Beschäftigungsförderung älterer ArbeitnehmerInnen werden in diesem Bericht nicht thematisiert.

Mit dem Versuch einer Festlegung des Eintritts der Lebensphase Alter ist jedoch nur ein erster Schritt getan. Im Weiteren muss festgestellt werden, dass die Lebensphase, die nach dem Zeitpunkt der Entberuflichung beginnt, bis zu vier Lebensjahrzehnte umfassen kann. Schon dies weist darauf hin, dass es eine einheitliche Gruppe der älteren Menschen nicht gibt, vielmehr sich die Lebenssituationen älterer Menschen schon aufgrund des Alters wesentlich unterscheiden können. Hilfreich ist hier die Unterscheidung zwischen der Gruppe der jüngeren bis mittleren alten Menschen und der Gruppe der Hochaltrigen, die einem höheren Risiko, pflege- oder betreuungsbedürftig zu werden, unterliegt. In der Gerontologie werden diese beiden Gruppen das Dritte und das Vierte Lebensalter genannt, wobei das Vierte Lebensalter ungefähr mit dem Erreichen des 80. Lebensjahr beginnt. Es gilt, dass Grenzen zwischen diesen beiden Gruppen fließend sind und weitere Differenzierungen selbstverständlich möglich wären.

Am Ende der einzelnen Hauptkapitel und zum Schluss dieses Berichtes wird der Versuch unternommen, aus den vorliegenden Bestandsdaten grundsätzliche Bedarfe der Zukunft abzuleiten, um diese einer weiterführenden Diskussion in Göttingen zur Verfügung zu stellen.

2. Soziodemographische Daten

Im Folgenden werden ausgesuchte Daten vorgestellt, die Auskunft darüber geben, wie groß der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen in Göttingen schon heute ist und welche Entwicklungen in der Zukunft zu erwarten sind.

Der demographische Wandel

Der demographische Wandel betrifft nicht nur die westeuropäischen Gesellschaften, diese aber schon heute im besonderen Maße. In Deutschland wächst der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen kontinuierlich, wobei regionale Unterschiede beachtet werden müssen.

Wie vom Fachdienst Statistik und Wahlen ermittelt wurde, lebten in Göttingen im Jahr 2006 129.686 Personen und davon waren 26.518 Menschen älter als 60 Jahre. Dies entsprach zu diesem Zeitpunkt einem Anteil von 20,4 % an der Gesamtbevölkerung. Im Alter von über 75 Jahren lebten in Göttingen im Jahr 2006 9.601 Personen, die 7,4 % der Gesamtbevölkerung ausmachten.

Im Vergleich dazu lag im Jahr 2006 der Anteil der älteren Menschen ab dem 60. Lebensjahr im gesamten Bundesgebiet bei 25% und im Bundesland Niedersachsen bei 25,2 %¹, wobei die Verteilung der Anteile älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung sowohl in Niedersachsen als auch im Bundesgebiet regional zum Teil sehr unterschiedlich ausfällt.

¹ GeroStat, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin, 2008

In Göttingen ist demnach nur jeder 5. Einwohner älter als 60 Jahre, im Landes- und Bundesdurchschnitt ist es bereits jeder 4. Einwohner! Unabhängig jedoch von der Verteilung der Altersjahrgänge ist Göttingen genau wie andere Orte von der Langlebigkeit der Einwohner betroffen, für die ein eigenes Hilfe- und Betreuungsangebot vorgehalten werden muss.

Diese Entwicklung ist in den östlichen Bundesländern deutlicher erkennbar als im Süden oder im Nordwesten Deutschlands. Südniedersachsen wird in den nächsten Jahren eher einen stärkeren Bevölkerungsrückgang erleben, wobei Göttingen in seiner Rolle als Oberzentrum gesondert betrachtet werden muss.

Bei den Göttinger Bevölkerungsdaten ist insbesondere die hohe Zahl der Studierenden zu berücksichtigen.

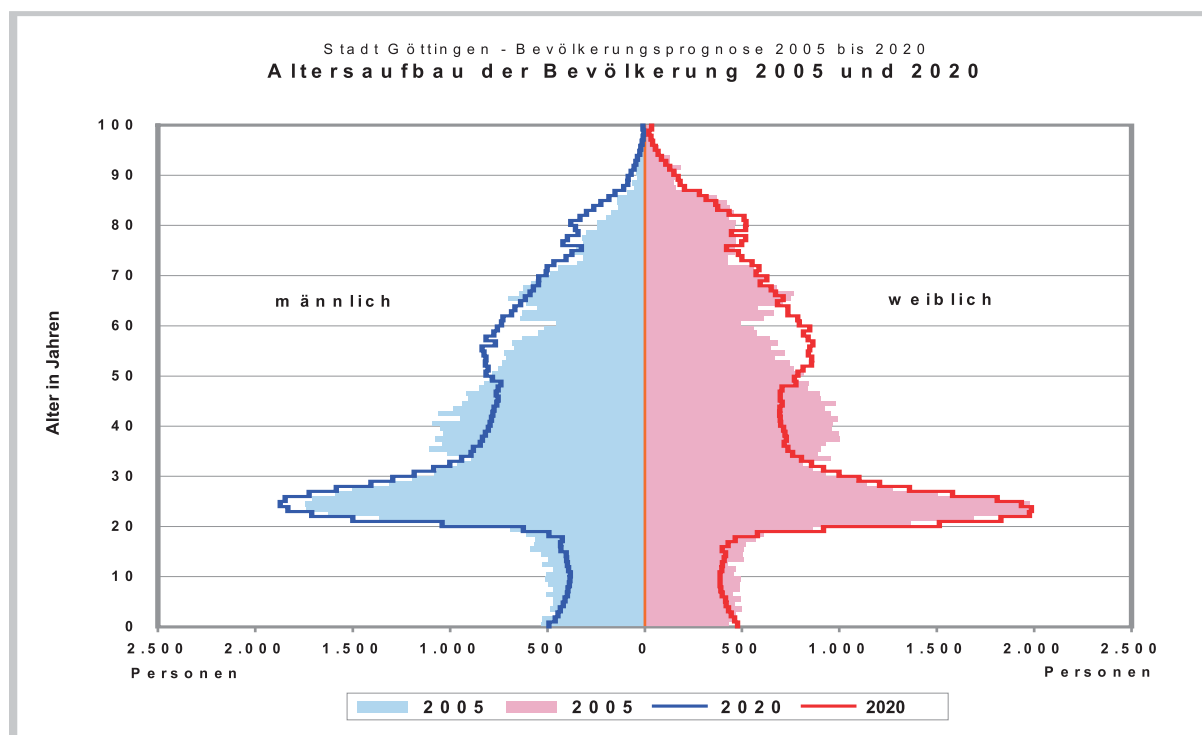
Der Fachdienst Statistik und Wahlen der Stadt Göttingen prognostiziert für den Zeitraum von 2006 bis 2020 eine Zunahme des Bevölkerungsanteils der über 60-jährigen um 2.449 Personen. Das heißt, der Bevölkerungsanteil ab dem 60. Lebensjahr wird in Göttingen wahrscheinlich um 2,4 % auf 22,8 % bis zum Jahr 2020 steigen. In diesem Zeitraum nimmt die Gesamtbevölkerungszahl in Göttingen um 2.573 Personen ab.

Göttingen liegt damit für den Teil der Bevölkerung ab dem 60. Lebensjahr bis zum Jahr 2020 unter dem Trend für Gesamtdeutschland (Prognose 2020: 29,16 %) und Niedersachsen (Prognose 2020: 28,54 %).

Siehe dazu im Anhang dieses Berichtes auch die Anlage 2.

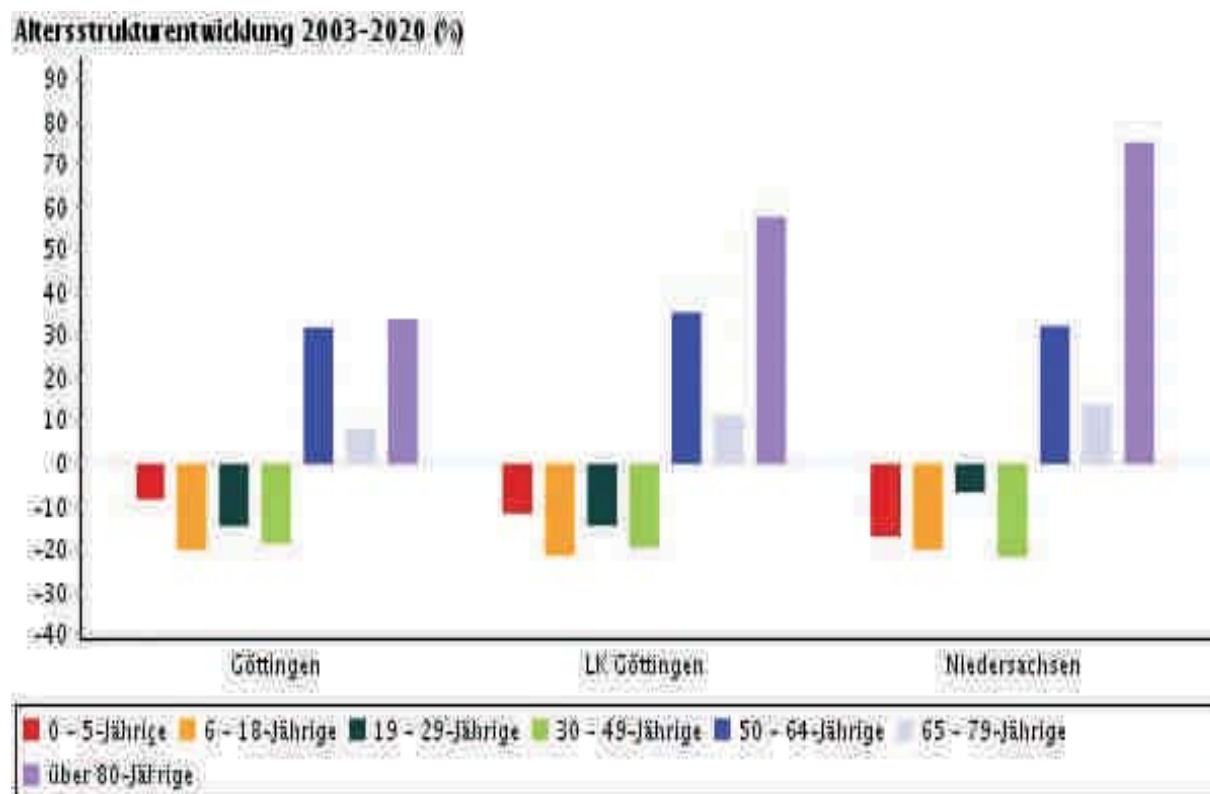
Auch nach dem Jahr 2020 wird sich die oben beschriebene Entwicklung fortsetzen. Für Göttingen und Niedersachsen liegen hier jedoch noch keine verlässlichen Zahlen vor. Für das Bundesgebiet wird ein Anstieg des Bevölkerungsanteiles der über 60-jährigen auf 34,36 % bis zum Jahr 2030 prognostiziert

Abbildung 1 : Die Entwicklung der Göttinger Alterspyramide



Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2006

Abbildung 2 : Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen



Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH (ies), 2005

Eine gesonderte Betrachtung der Entwicklung des Bevölkerungsanteils im höheren Lebensalter, also ab dem 80. Lebensjahr, wie die **Abbildung 2** zeigt, ist vorzunehmen, wobei Göttingen geringere Steigerungen im Vergleich zum Landkreis Göttingen und dem Land Niedersachsen verzeichnen wird. Die schon jetzt erkennbare Zunahme der Gruppe der Hochaltrigen, verbunden mit der Chance der Erreichung eines sehr hohen Lebensalters auch jenseits des 90. Lebensjahres, ist im Hinblick auf das damit einhergehende erhöhte Risiko, unterstützungs- und pflegebedürftig zu werden, prägnant.

Weiterhin zeigt sich, dass auch in Zukunft in der Lebensphase Alter der Anteil der weiblichen Bevölkerung höher liegen wird (**Siehe Abbildung 1**). Bei den über 80-jährigen lag der Frauenanteil in Göttingen im Jahr 2006 bei 73 %².

Da Frauen häufig ihre Partner überleben, können sie seltener auf Pflege oder Versorgung in der Partnerschaft zurückgreifen. Hochaltrige Frauen sind zumeist alleinlebend.

Die Göttinger Situation

Für die demographische Situation Göttingens sind einige besondere Gesichtspunkte hervorzuheben.

Die Stadt Göttingen ist als Oberzentrum in der Region Südniedersachsen gesondert zu betrachten. Während der Anteil jüngerer Bevölkerungsgruppen höher liegt, bedingt durch die hier wohnhaft gemeldeten Studierenden (Im Jahr 2006 waren dies 14.771 Personen), sind die Göttingen umgebenden Landkreise, z.B. in der Harzregion, mit einem stärkeren Bevölkerungsrückgang konfrontiert³.

Ein weiteres Spezifikum Göttingens ist der hohe Anteil der Ein-Personen-Haushalte. Dieser lag im Jahr 2006 bei rund 55%^{4 5}. Hinzu kommt das zunehmende Phänomen

² Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2006

³ vergl. Potenzialanalyse Seniorenwirtschaft, Regionalverband Südniedersachsen e.V., 2006

⁴ Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2006

der Kinderlosigkeit oder der Situation, dass vorhandene Kinder nicht vor Ort leben. Noch heute zur Verfügung stehende kernfamiliale Unterstützungsressourcen durch die Jüngeren werden so aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Göttingen abnehmen.

Schon in einer früheren Untersuchung wurde von Seiten der Stadt Göttingen darauf hingewiesen, dass bei den Jahrgängen der Frauen, die nach 1960 geboren wurden, bundesweit jede vierte Frau kinderlos ist⁵.

Der Anteil der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in Göttingen ist im Vergleich zu stark industriell geprägten Regionen Deutschlands noch gering. Steigerungsraten sind zu erwarten und werden im Hinblick auf spezielle kultursensible Angebote für Senioren mit Migrationshintergrund in Zukunft noch stärker zu thematisieren sein. Laut Auskunft des Fachdienstes Statistik und Wahlen der Stadt Göttingen, betrug die Zahl der ausländischen Bevölkerung über 60 Jahre im Jahr 2006 1.232 Personen, dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Höhe von 0,96 %. und einem Anteil an der gesamten Bevölkerung der über 60-jährigen von 4,65 % .

Auch eine besondere Betrachtung der einzelnen Stadtteile Göttingens ist im Hinblick auf die ältere Bevölkerung angezeigt.

Wie in den Karten in der **Anlage 4 im Anhang** dieses Berichtes sichtbar wird, weist die Verteilung des Bevölkerungsanteils älterer Menschen im Stadtgebiet ab dem 60. Lebensjahr Unterschiede auf:

Das Durchschnittsalter der gesamten Göttinger Bevölkerung betrug im Jahr 2007 exakt 40,2 Lebensjahre. Betrachtet man nun die einzelnen Stadtbezirke mit Ihren jeweiligen statistischen Bezirken, so erkennt man, dass insbesondere in den Bereichen des südlichen Geismar, im Ortsteil Hetjershausen oder auf dem Leineberg das Durchschnittsalter höher liegt.

Das höchste Durchschnittsalter findet sich im statistischen Bezirk „082 Trift“ in Geismar mit 55,2 Lebensjahren wieder, wobei darauf hingewiesen werden muss,

⁵ Konkrete Zahlen darüber, wie hoch dieser Anteil bei der Bevölkerungsgruppe der Älteren liegt, sind bisher nicht bekannt

⁶ Bestands- und Bedarfsuntersuchung zur stationären Alten- und Pflegeheimsituation 2002, Stadt Göttingen, 2002

dass sich in diesem Bereich, ähnlich wie im statistischen Bezirk „021 Nonnenstieg“ mit einem Durchschnittsalter von 45,6 Lebensjahren, Senioreneinrichtungen größerer Art befinden.

Der Anteil der hochaltrigen Personen ab dem 80. Lebensjahr ist im Vergleich zur Gruppe ab dem 60. Lebensjahr in einigen östlichen Bezirken der Stadt im Jahr 2007 noch höher als in westlichen Bezirken, die ebenfalls einen höheren Gesamtanteil älterer Menschen ab dem 60. Lebensjahr aufweisen.

Der Innenstadtbereich Göttingens mit seinen angrenzenden Bezirken im Norden und im Süden hat einen geringeren Anteil älterer Menschen. Mit einem Durchschnittsalter von 28,7 Lebensjahren im Jahr 2007 ist hier der statistische Bezirk „054 Humboldtallee“ der „jüngste“ im gesamten Stadtgebiet.

Siehe dazu auch Anlage 5 im Anhang dieses Berichtes.

3. Wohnen

Das Wohnen im Alter hat viele Aspekte. Beispielhaft seien die Gestaltung der individuellen Wohnsituation, die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten im Quartier und die damit wiederum eng verbundene Frage nach den Möglichkeiten der Mobilität im Rahmen des Öffentlichen Personennahverkehrs genannt.

Nachweislich nimmt das Thema Wohnen für ältere Menschen eine wichtige Rolle ein, denn mit steigendem Lebensalter verbringen ältere Menschen in der Regel mehr Zeit in der häuslichen Umgebung und bekommt das engere Wohnumfeld im Quartier eine größere Bedeutung, insbesondere wenn die persönliche Mobilität, z.B. aufgrund von Pflegebedürftigkeit, eingeschränkt ist⁷.

Im Rahmen dieses Kapitels sollen zunächst die Wohnformen beschrieben werden, die es für ältere Menschen in Göttingen gibt. Es soll dabei insbesondere um das selbstständige Wohnen und eine Auswahl an Unterstützungsmöglichkeiten gehen.

Pflegebezogene Wohnformen außerhalb des angestammten Wohnens werden im Kapitel Pflege gesondert thematisiert.

⁷ vergl. Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2002, S. 112

3.1 Wohnformen

Im Folgenden werden alle Wohnformen genannt, die für Senioren in Göttingen relevant sind. Pflegebezogene Wohnformen, wie das Altenpflegeheim oder Pflege-Wohngemeinschaften, werden im folgenden Kapitel Pflege behandelt.

- **Wohnen im eigenen Haushalt**
- **Altenwohnungen**
- **Gemeinschaftliches Wohnen**
- **„Betreutes Wohnen“ in Seniorenwohnanlagen**

Wohnen im eigenen Haushalt

Das Wohnen in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus, sei es in Form von Eigentum oder in der Mietsituation, ist für die meisten älteren Menschen, auch bis in das höchste Lebensalter, Realität und entspricht nachweislich auch dem Wunsch der betroffenen Bevölkerungsgruppe in ganz Deutschland⁸.

Diese Wohnform ist auch als Wohnen im angestammten Quartier zu bezeichnen, wobei Nachbarschaft von ganz unterschiedlicher Größe und Ausprägung sein kann.

Dies gilt auch für den eigenen Wohnraum, der in der Regel noch keinem altengerechten oder barrierefreien Baustandard entspricht. Vorrangig leben hier ältere Personen, die selbstständig ihren Haushalt führen. Die Tatsache, dass einige Senioren auch schon in dieser Wohnsituation auf informelle Hilfen, die allerdings nur schwer statistisch erfassbar sind, durch Familienangehörige oder Nachbarschaften

⁸ Zweiter Altenbericht, Wohnen im Alter, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 1998, S. 99

angewiesen sein können und sich im Übergang zu weitergehenden Unterstützungsarrangements befinden, darf jedoch nicht ausgeblendet werden.

Altenwohnungen

Zur Kategorie Altenwohnungen gehören in Göttingen Wohnungen, die ausschließlich an ältere Menschen ab dem 60. Lebensjahr vermietet werden, deren Gesamteinkommen bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschreiten darf. Diese Wohnungen befinden sich an verschiedenen Standorten im Stadtgebiet und werden von unterschiedlichen Wohnungsgesellschaften angeboten (**Siehe Tabelle 1**).

Der bauliche Standard bei den überwiegend älteren Objekten ist nicht immer auf die Zielgruppe der hier angesprochenen Mieter hin konzipiert worden. Eine barrierefreie Ausstattung kann somit nicht generell vorausgesetzt werden. Auch weitere unterstützende Dienstleistungen sind mit der Anmietung einer solchen Altenwohnung für die Mieter nicht verbunden und müssen damit von der Wohnform des „Betreuten Wohnens“ in Seniorenwohnanlagen deutlich abgegrenzt werden.

Die Anzahl der klassischen Altenwohnungen in Göttingen hat in den letzten Jahren zugunsten der Wohnform „Betreutes Wohnen“ stetig abgenommen.

Tabelle 1 : Anbieter von Altenwohnungen in Göttingen

Anbieter	Anzahl der Wohneinheiten
Volksheimstätte Göttingen e.G.	80 Wohneinheiten
St. Paulus-Stift	8 Wohneinheiten
Städtische Wohnungsbau GmbH Göttingen	84 Wohneinheiten

Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2007

Gemeinschaftliches Wohnen

Eine noch relativ junge Wohnform ist das selbstbestimmte gemeinschaftliche Wohnen, das es sowohl in der alterssegregativen Form als auch in der generationenübergreifenden Form gibt. Des weiteren muss unterschieden werden zwischen gemeinschaftlichem Wohnen in einer gemeinsamen Wohneinheit und gemeinschaftlichen Wohnprojekten, bei denen die einzelnen Bewohner eine eigene abgeschlossene Wohnung in einem Mehrparteienhaus besitzen.

Bisher existiert in Göttingen nur die Altenwohngemeinschaft „Am Goldgraben 14“ mit elf abgeschlossenen Wohneinheiten, die vom Verein Freie Altenarbeit Göttingen e.V. im Jahr 1994 gegründet wurde.

Ambulante Pflege-Wohngemeinschaften sind von dieser Wohnform abzugrenzen **(Siehe auch Kapitel 4.1)**.

Das Entstehen weiterer gemeinschaftlicher insbesondere auch generationenübergreifender Wohnprojekte ist in Göttingen in den nächsten Jahren zu erwarten und wird seitens der Stadt Göttingen unterstützt.

„Betreutes Wohnen“ in Seniorenwohnanlagen

Wohnungen des „Betreuten Wohnens“ befinden sich in Wohnanlagen, die in der Regel ausschließlich von älteren Menschen bewohnt werden. Zusätzlich zum Mietvertrag wird ein Dienstleistungsvertrag abgeschlossen, der in seiner Grundvariante zum Beispiel ein Hausnotrufsystem enthalten kann. In vielen Einrichtungen werden darüber hinaus auch optionale Dienstleistungen angeboten, der zum Beispiel die Wohnungsreinigung, Hausmeisterdienste, Freizeitaktivitäten, Wäschereinigung oder die Teilnahme an Mahlzeiten umfassen kann.

Der bauliche Standard für das altengerechte und barrierefreie Wohnen, wie er in der DIN 18025 (Barrierefreies Bauen für RollstuhlfahrerInnen und Senioren) geregelt ist, findet sich im Bereich des sogenannten „Betreuten Wohnens“ häufig wieder.

„Betreutes Wohnen“ ist kein rechtlich geschützter Begriff, auch gibt es bisher keine einheitlichen und verbindlichen Qualitätsstandards, die die Anbieter solcher Wohnanlagen erfüllen müssen. „Betreutes Wohnen“ wird, je nach Ausgestaltung des jeweiligen Angebotes, auch als „Service Wohnen“ oder „Stiftswohnen“ bezeichnet. Die jüngst erarbeitete DIN 77800 soll in den nächsten Jahren zu größerer Transparenz bei den Qualitätsanforderungen an diese Wohnform führen und bezieht sich dabei insbesondere auf den Dienstleistungsrahmen der Anbieter.

Im Jahr 2007 gibt es in Göttingen neun Anbieter, die an insgesamt vierzehn Standorten sogenanntes „Betreutes Wohnen“ anbieten. Hierbei handelt es sich um insgesamt 1.115 Wohneinheiten (**Siehe Tabelle 2**). Das Angebotsspektrum der einzelnen Anbieter weist dabei erhebliche Unterschiede auf. Sie reicht von der Wohnraumüberlassung mit geringfügigem Dienstleistungsangebot bis hin zu einem weitreichenden Dienstleistungsangebot von Wohnanlagen im Hochpreissegment.

Tabelle 2 : „Betreutes Wohnen“ für Senioren in Göttingen

Anbieter	Standort/e	Anzahl Wohnungen
Alt-Bethlehem Obere Karspüle 24/26 37085 Göttingen	Obere Karspüle 26	6 Wohnungen
Feierabendhaus Merkelstraße 2 37085 Göttingen	Merkelstraße 2	14 Wohnungen
GDA Wohnstift Charlottenburger Straße 19 37085 Göttingen	Charlottenburger Straße 19	588 Wohnungen
Residenz am Hainberg Ewaldstraße 40 37075 Göttingen	Ewaldstraße 40	30 Wohnungen
Seniorenzentrum Weende Max-Born-Ring 38 37077 Göttingen	Max-Born-Ring 38	12 Wohnungen
Städtische Wohnungsbau GmbH Göttingen Reinhäuser Landstraße 66 37083 Göttingen	Reinhäuser Landstraße 66	51 Wohnungen
	Ingeborg-Nahnsen-Platz 1	31 Wohnungen
Stift am Klausberg Habichtsweg 55 37075 Göttingen	Habichtsweg 55	110 Wohnungen
Wohnanlage am Weendespring Am Weendespring 6a 37077 Göttingen	Am Weendespring 6a	16 Wohnungen
	Hannoversche Straße 152	62 Wohnungen
	Zimmermannstraße 7	54 Wohnungen
Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen Oesterleystraße 4 37083 Göttingen	Ewaldstraße 42 - 46	50 Wohnungen
	Dahlmannstraße 11	11 Wohnungen
	Danziger / Tilsiter Straße	80 Wohnungen

Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2007

3.2 Komplementäre Dienste

Das Wohnen im Alter kann durch eine Vielzahl von komplementären Diensten unterstützt werden. Erst diese machen vielen älteren Menschen einen langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit möglich.

Beim vorher beschriebenen „Betreuten Wohnen“ können einige dieser Dienstleistungen von den Vermietern optional vorgehalten werden.

Als komplementäre Dienste werden alle seniorenspezifische Dienstleistungen verstanden, die neben den Angeboten der ambulanten Pflege (**Siehe Kapitel Pflege**) und der aufsuchenden Sozialarbeit (**Siehe Kapitel Seniorenarbeit**), in Göttingen Dienstleistungen in den Haushalten der betroffenen Senioren anbieten.

Es gibt eine Vielzahl von Dienstleistungsanbietern in diesem Bereich, für eine weitergehende Auflistung ist auf den **Seniorenwegweiser der Stadt Göttingen**, 3. Auflage 2006, zu verweisen.

In der Regel führen gesundheitliche und soziale Beeinträchtigung zum Einsatz komplementärer Dienstleistungen, das heißt in der Praxis, dass häufig bei den zu versorgenden Personen eine Pflegebedürftigkeit im Sinne des SGB XI bereits vorliegt, ein Verbleib im eigenen Haushalt jedoch über die pflegerische Versorgung nicht allein gewährleistet werden kann.

Exemplarisch sollen die drei folgenden Angebotsformen genannt werden:

Hausnotruf

Kommunikationssysteme in Form von Hausnotrufinstallationen machen es möglich, von jedem Punkt der Wohnung aus, zumal in Notsituationen, Kontakt mit der Telefonzentrale des jeweiligen Anbieters des Hausnotrufes aufzunehmen.

In Göttingen gibt es in diesem Bereich regionale und überregionale Anbieter.

Hauswirtschaftliche Versorgung

Neben der Pflege ist die Unterstützung der hauswirtschaftlichen Versorgung älterer Menschen eine wichtige Aufgabe. Oftmals wird diese Dienstleistung ergänzend von den verschiedenen ambulanten Pflegediensten angeboten. In diesem Zusammenhang ist z.B. auch die schon lang etablierte Form des „Essens auf Rädern“ zu nennen.

Der Verein Hilfe im Alltag e.V. bietet in Göttingen in diesem Bereich insbesondere einkommensschwachen Seniorenhaushalten Unterstützung an.

Der Seniorenmittagstisch der katholischen Kirchengemeinde Maria Frieden steht als Vorbild für andere Stadtteile.

Entlastende Dienste für pflegende Angehörige

Ein weiteres wichtiges Feld komplementärer Dienstleistungen ist die Entlastung der pflegenden Angehörigen durch begleitende Dienste, die überwiegend mit dem Einsatz von Ehrenamtlichen operieren. Insbesondere im Zuge des Inkrafttretens des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes im SGB XI am 01.01.2002 haben sich für pflegende Angehörige von Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, dadurch weitere häusliche Unterstützungsmöglichkeiten ergeben.

In Göttingen sind als Anbieter u.a. der Laienhilfsdienst Demenz der Diakonie Sozialstation und das Projekt HILDE des Paritätischen Sozialzentrums als Anbieter zu nennen.

3.3 Ausblick Wohnen

Die Bedingungen des Wohnens im Alter nehmen eine Schlüsselposition ein, wenn es um die Frage geht, wie ältere Menschen grundlegend in die Lage versetzt werden können, selbstbestimmt und selbstständig so lange wie möglich in der eigenen Wohnung zu leben.

Schon heute gibt es in Göttingen eine Vielzahl komplementärer Dienste, die das Leben zuhause unterstützen. Um dem demographischen Wandel begegnen zu können, ist ein quantitativer und qualitativer Ausbau dieser haushaltsnahen Dienstleistungen notwendig. Dabei kann es hilfreich sein, stärkere Vernetzungsstrukturen zwischen den unterschiedlichen Anbietern zu schaffen, um für jeden älteren Menschen im Bedarfsfall individuell das geeignete Versorgungsarrangement zu finden.

Über die in Göttingen bestehenden Wohnformen und zahlreichen Dienstleistungsanbieter werden Senioren und deren Angehörige von der Seniorenberatung im Fachbereich Soziales der Stadt Göttingen neutral und trägerunabhängig beraten und informiert (**Kontaktadresse siehe Anlage 1 im Anhang**).

Neben dieser Informationsberatung gibt es noch zwei weitere Formen der Wohnberatung:

Die aufsuchende Form der Wohnberatung in den Haushalten berücksichtigt die individuellen psycho-sozialen Lebens- und Wohnbedingungen älterer Menschen und stellt dabei unter anderem sicher, dass durch geeignete Wohnraumanpassungsmaßnahmen die Barrierefreiheit so weit wie möglich in der Wohnung hergestellt wird, um den in der Regel gewünschten Verbleib in den eigenen vier Wänden auch bei gesundheitlichen Einschränkungen zu ermöglichen. (**Siehe auch Kapitel Seniorenarbeit**).

Die dritte Form der Wohnberatung bietet Gruppen und Initiativen Begleitung an, wenn sie z. B. neue gemeinschaftliche Wohnformen gründen wollen. Auf diesem Feld ist in Göttingen federführend die Freie Altenarbeit Göttingen e.V. tätig (**Kontaktadresse in der Anlage 1 des Anhangs**).

Die weitere Herstellung von Barrierefreiheit auch im öffentlichen Raum wird von der Stadt Göttingen vorangetrieben. In diesem Zusammenhang stehen z.B. die geplanten Anpassungsmaßnahmen für RollstuhlfahrerInnen im Alten Rathaus und im Hauptgebäude des Fachbereiches Gesundheitsamt am Theaterplatz.

Bei den seniorenspezifischen Wohnformen hat das „Betreute Wohnen“ in seinen unterschiedlichsten Ausprägungen auch in Göttingen an Bedeutung gewonnen. Insbesondere barrierefreie Wohnungen im Niedrigpreissegment werden von Senioren stark nachgefragt, sind aber häufig erst nach langen Wartezeiten beziehbar. Da viele Alleinlebende diese Wohnform wählen, werden kleinere Wohneinheiten bis zu 60 qm² bevorzugt.

Die Bereitstellung und der Ausbau von differenzierten stadtteilnahen Unterstützungssystemen, die Förderung neuer - auch pflegebezogener - Wohnformen, ein verbessertes Zusammenspiel der in den Stadtteilen tätigen seniorenspezifischen Institutionen und der Ausbau freiwilliger nachbarschaftlicher Hilfen werden von der Stadt Göttingen unterstützt.

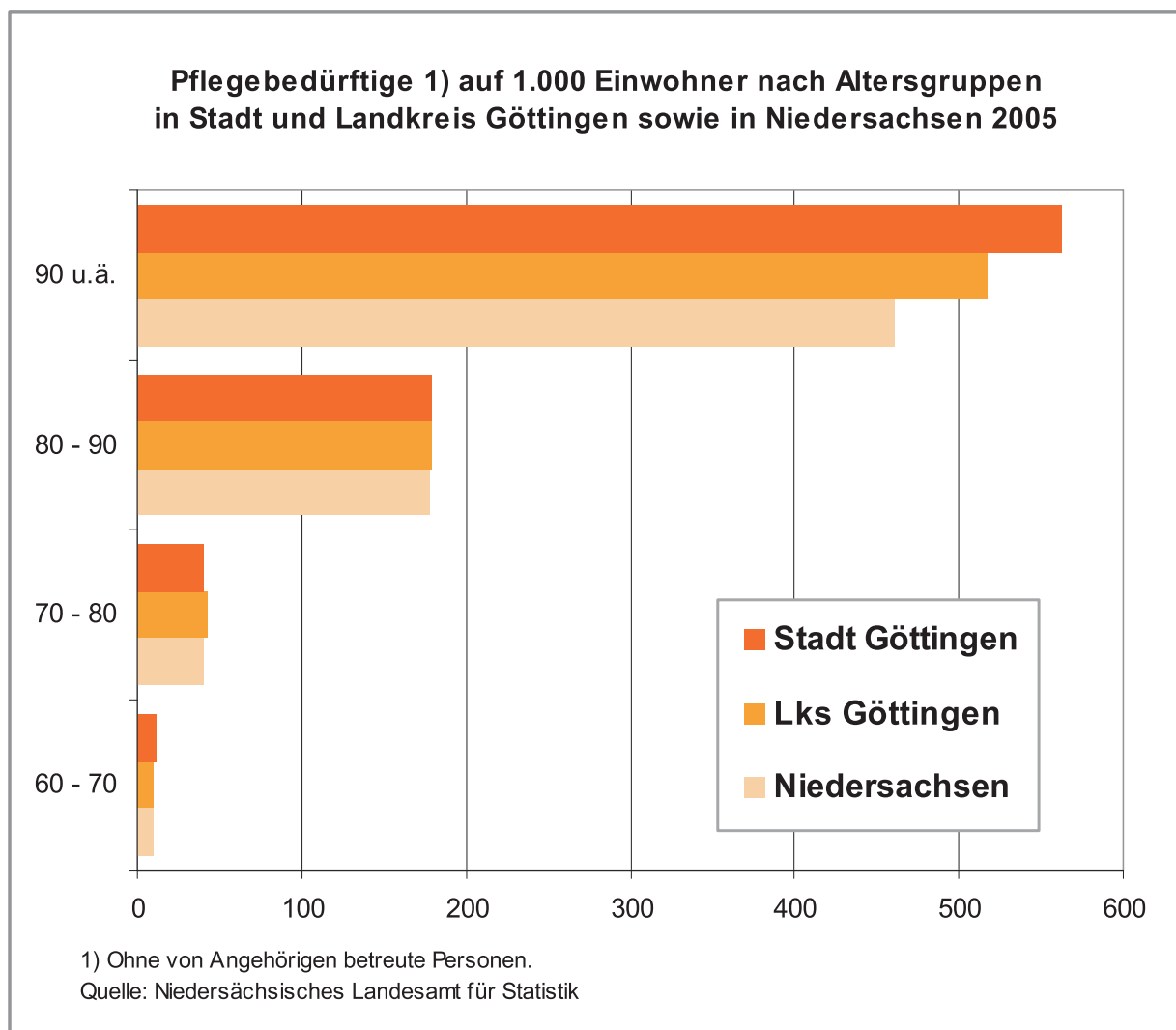
Künftig sollen ältere Menschen möglichst viele Angebote dort vorfinden, wo sie schon heute leben, um so den gewünschten Verbleib im eigenen Wohnumfeld zu realisieren. Dies gilt auch für den Kreis derjenigen älteren Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen nochmals für einen Umzug entscheiden, auch sie sollen an den von ihnen gewünschten neuen Wohnstandorten im Stadtgebiet adäquate und quartiersnahe Angebote vorfinden können. Hierfür ist allerdings eine gute Anbindung dieser Quartiere an das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs, ein dezentrales Angebot an Nahversorgung, insbesondere durch den Lebensmitteleinzelhandel, und eine ausreichende örtliche Infrastruktur, z.B. durch Hausarztversorgung, erforderlich.

Das Ziel seniorengerechter Wohnstrukturen kann nur erreicht werden, wenn sich die beteiligten Akteure u. a. aus der Wohnungswirtschaft, freien Wohlfahrtspflege, Kommunalverwaltung, Pflegewirtschaft, Verbänden und Initiativen dieser Herausforderung stellen und gemeinsam Lösungsansätze weiterentwickeln.

4. Pflege

Das Risiko, pflegebedürftig zu werden, nimmt mit höherem Alter zu. Insbesondere sind davon Menschen ab ca. dem 80 Lebensjahr, dem sogenannten Vierten Lebensalter, verstärkt betroffen. Dies gilt auch über den Stadtbereich Göttingens hinaus. **(Siehe Abbildung 3).**

Abbildung 3 : Pflegebedürftige in Stadt Göttingen, Landkreis Göttingen und Niedersachsen 2005



In Göttingen gibt es schon heute ein differenziertes Pflegeangebot für Senioren, das die Bereiche der ambulanten Pflege, der teilstationären Pflege und der vollstationären Pflege abdeckt.

Pflegebedürftigkeit wird in diesem Kapitel vorrangig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes behandelt, das heißt, dass der Personenkreis, der die im Folgenden genannten Angebote als Pflegebedürftige nutzt, in der Regel schon pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) ist und somit den Pflegestufen I – III nach dem SGB XI zugeordnet werden kann.

Im Jahr 2003 wurde die Situation der Pflegebedürftigkeit in Göttingen vom Fachdienst Statistik und Wahlen der Stadt Göttingen eingehender untersucht und im Göttinger Statistik Journal 4/2004 veröffentlicht. Schon dort wurde auf die Problematik hingewiesen, dass für Göttingen lediglich Daten über die Pflegebedürftigen zur Verfügung stehen, die von Pflegediensten zu Hause oder in Heimen betreut werden. Bei den ausschließlich von Angehörigen betreuten Pflegebedürftigen ist auch weiterhin nur ein Rückgriff auf Schätzzahlen möglich, die aus Zahlen für Gesamtdeutschland abgeleitet werden.

So ist die erhöhte Zahl der Pflegebedürftigen über 90 Jahren in der Stadt Göttingen wahrscheinlich damit zu erklären, dass Pflegebedürftige in Großstädten seltener von Familienangehörigen versorgt werden können und so schneller auf ambulante Pflegedienste oder stationäre Einrichtungen im Rahmen der Pflegeversicherungsleistungen nach dem SGB XI zurückgegriffen wird.

Tabelle 3 : Pflegebedürftige in Göttingen nach Pflegestufen

Stadt Göttingen : Pflegebedürftige - Pflegestufen und Betreuung 1999 bis 2005									
Jahr Altersgruppe von ... bis unter ...	Pflegebedürftige 1)				eingestuft in			betreut durch	
	ins- gesamt	auf 1.000 Einw.	dar. weiblich		Pflege- stufe I	Pflege- stufe II	Pflege- stufe III	Pflege- dienste	Pflege- heime
			abs.	vH					
1999 abs.	1.534	12,3	1.141	74,4	594	636	293	585	949
..... vH	100,0	.	74,4	.	38,7	41,5	19,1	38,1	61,9
2001 abs.	1.602	12,9	1.184	73,9	659	623	289	583	1.019
..... vH	100,0	.	73,9	.	41,1	38,9	18,0	36,4	63,6
2003 abs.	1.863	15,2	1.372	73,6	808	681	322	649	1.214
..... vH	100,0	.	73,6	.	43,4	36,6	17,3	34,8	65,2
2005 abs.	1.908	15,7	1.420	74,4	846	725	320	754	1.154
..... vH	100,0	.	74,4	.	44,3	38,0	16,8	39,5	60,5
und zwar:									
unter 60 Jahre	132	1,4	63	47,7	55	39	38	54	78
60 - 70 Jahre	132	10,7	61	46,2	48	54	29	35	97
70 - 80 Jahre	335	40,4	199	59,4	147	135	50	154	181
80 - 90 Jahre	792	179,0	656	82,8	376	294	114	315	477
90 Jahre u. älter .	517	562,6	441	85,3	220	203	89	196	321

1) Pflegebedürftige mit Leistungen nach Sozialgesetzbuch XI. - Einschl. "Nicht zuzuordnen".
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2007

In der **Tabelle 3** sind die Pflegebedürftigen in Göttingen aufgeführt, die in Altenpflegeheimen versorgt werden oder von ambulanten Pflegediensten in der eigenen Häuslichkeit Pflege erhalten.

Es wird angenommen, dass die Zahl der allein von ihren Angehörigen zuhause gepflegten Pflegebedürftigen, die dafür Pflegegeld nach dem SGB XI bekommen, im Jahr 2003 geschätzt 1.425 Personen betrug. Der Anteil an der Gesamtzahl aller Pflegebedürftigen in Göttingen liegt somit in dieser Gruppe bei 43,34%. Dieser Wert deckt sich ungefähr mit den entsprechenden Anteilen in Niedersachsen und Gesamtdeutschland, die im Jahr 2005 44,1% bzw. 46,1% betrugen.

Für Göttingen ergibt sich somit eine Gesamtzahl von 3.288 Personen, die im Jahr 2003 im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes pflegebedürftig waren. Dies entspricht einem Anteil von 2,53% aller Göttinger Bürgerinnen und Bürger. Wenn man berücksichtigt, dass zu diesem Zeitpunkt nur 5% der Leistungsempfänger in der Pflegeversicherung jünger als 60 Jahre alt waren, ergibt sich ein Anteil von 12% in der Bevölkerungsgruppe der über 60-jährigen.

Damit liegt Göttingen für das Jahr 2003 im Bundestrend. Der Anteil der pflegebedürftigen Menschen an der Gesamtbevölkerung, einschließlich derer, die allein von ihren Angehörigen gepflegt wurden, betrug damals im gesamten Bundesgebiet 2,52%.

In der Gruppe der Personen von 80 bis unter 90 Jahren war im Jahr 2003 in Göttingen ein Anteil von 17,53% (775 Personen) auf Pflege in Pflegeheimen oder durch ambulante Pflegedienste angewiesen. Bei den über 90-Jährigen lag dieser Anteil bereits bei 46,02% (491 Personen)⁹. Von Angehörigen allein versorgte Pflegebedürftige konnten bei diesen Angaben aufgrund fehlender Daten nicht berücksichtigt werden.

Von 2003 bis 2005 ist in Göttingen in der Gruppe der 80 bis unter 90-Jährigen der Anteil der hier erfassten Pflegebedürftigen um 0,25% geringfügig gefallen, in der Gruppe der über 90-Jährigen um 0,68% gestiegen.

Eine genauere Gesamtzahl der pflegebedürftigen Personen in Göttingen liegt für das Jahr 2005 noch nicht vor, da die Schätzzahlen für die Gruppe der Pflegebedürftigen fehlt, die ausschließlich von Angehörigen in der eigenen Häuslichkeit versorgt werden und dabei auf die Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst verzichten. Eine erhebliche Abweichung von den Zahlen aus dem Jahr 2003 wird aufgrund des kurzen Zeitraumes aber nicht angenommen.

Der Wert für den Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung im gesamten Bundesland Niedersachsen, die im Jahr 2005 in Pflegeheimen oder durch ambulante Pflegedienste versorgt wurden, ist im Vergleich zu Göttingen nur leicht erhöht. Er betrug im Jahr 2005 in Göttingen 1,48% und in Niedersachsen 1,59%.

Siehe dazu die Tabelle 3 und die entsprechenden Tabellen im Anhang 6.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass es insbesondere im Bereich der ambulanten Pflege einen schwer statistisch erfassbaren Personenkreis gibt, der selbstfinanziert Unterstützungsmöglichkeiten wahrnimmt, aber noch nicht die Kriterien des SGB XI erfüllt und somit keine auf dieses Gesetz bezogenen Geld- oder Sachleistungen im Rahmen der Pflegeeinstufung erhält.

Dieser Personenkreis, der hauswirtschaftliche Versorgung oder Unterstützung benötigt, weil der Alltag alleine nicht mehr bewältigt werden kann, umfasst wahrscheinlich noch einmal doppelt so viele Personen, wie die Menge der Personen, die schon pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes ist¹⁰.

⁹ Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2004

¹⁰ Sozialverband Deutschland e.V., Position des SoVD zur Reform der Pflege, 2007

4.1 Ambulante Pflege

Dieses Kapitel informiert über folgende Formen der ambulanten Pflege:

- **Ambulante Pflegedienste**
- **Ambulante Pflege-Wohngemeinschaften**

Ambulante Pflegedienste

Im Göttinger Raum sind zahlreiche ambulante Pflegedienste tätig. Hierunter fallen die Sozialstationen der Wohlfahrtsverbände, die kirchlichen Gemeindepflegedienste und die privaten Pflegedienste (**Siehe Tabelle 4**).

Tabelle 4 : Ambulante Pflegedienste in Göttingen

Sozialstationen		
Caritasverband Sozialstation Göttingen-Gleichen	Tilsiter Straße 2a	37083 Göttingen
Diakoniestation Göttingen	Martin-Luther-Straße 20b	37081 Göttingen
Paritätische Sozialstation Göttingen-Südwest e.V.	Zollstock 9a	37081 Göttingen
Gemeindepflegedienste		
Gemeindepflegedienst Göttingen Mitte-Süd e.V.	Schlesierring 2	37085 Göttingen
Gemeindepflegedienst Göttingen Nord e.V.	Hennebergstraße 20	37077 Göttingen
Gemeindepflegedienst Göttingen Weststadt e.V.	Auf dem Hagen 23	37079 Göttingen
Private Pflegedienste		
AKA Ambulante Kranken- und Altenpflege	Kreuzanger 10	37079 Göttingen
AWIK Krankenpflege und Seniorenbetreuung GmbH	Über dem Eseebeeke 22	37079 Göttingen
Alten-Familien-Krankenbetreuung mit Herz	Am Steinborn 4	37079 Göttingen
Ambulanter Pflegedienst GDA Wohnstift Göttingen	Charlottenburger Straße 19	37085 Göttingen
Ambulanter Pflegedienst Stift am Klausberg	Habichtsweg 55	37075 Göttingen
Freie Alten- & Krankenpflege	Weender Landstraße 61	37075 Göttingen
<i>KIMBU - Häusliche Kinderkrankenpflege Göttingen</i>	<i>Am Papenberg 9</i>	<i>37075 Göttingen</i>
Krankenpflegedienst Posthospital	Mitteldorfstraße 7	37083 Göttingen
Mobiler Pflegeservice Marion Koch	Kasseler Landstraße 44a	37081 Göttingen
Pro Sanitas Biegler & Macek GbR	Hans-Böckler-Straße 1	37079 Göttingen
Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen e.V.	Neustadt 7	37073 Göttingen

Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2007

Die 17 aufgeführten ambulanten Pflegedienste in der **Tabelle 4** haben ihren Sitz in Göttingen. Darüber hinaus gibt es im Landkreis Göttingen ansässige Pflegedienste, die auch im Stadtbereich Göttingens tätig sind, aber von der Stadt Göttingen statistisch nicht erfasst werden.

Die Stadt Göttingen unterstützt die pflegenden Angehörigen, die die Hauptlast der ambulanten Pflege tragen. Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige, z.B. des Diakonieverbandes, dienen zur psycho-sozialen Stabilisierung dieser pflegenden Personen.

Ambulante Pflege-Wohngemeinschaften

Im Kapitel Wohnen ist als Wohnform bereits das gemeinschaftliche Wohnen genannt worden.

Eine erweiterte Form sind die Pflege-Wohngemeinschaften, die als besondere Form der ambulanten Pflege gelten. Es gibt Pflege-Wohngemeinschaften, die entweder demenzerkrankte Pflegebedürftige aufnehmen oder für rein somatisch Pflegebedürftige konzipiert sind. In der Regel leben in diesen Pflege-Wohngemeinschaften 8-12 MieterInnen in einer Wohnung zusammen und werden durch entsprechende Fachkräfte permanent ambulant betreut.

In den letzten Jahren sind in Deutschland eine Vielzahl solcher ambulanter Pflege-Wohngemeinschaften entstanden.

In Göttingen ist die Eröffnung einer ambulanten Pflege-Wohngemeinschaft für Menschen mit einer Demenzerkrankung mit Unterstützung der Alzheimer Gesellschaft Göttingen e.V. geplant.

4.2 Teilstationäre Pflege

In Göttingen finden sich im Bereich dieser Pflegeform zwei Angebote wieder:

- **Tagespflege**
- **Gerontopsychiatrische Tagesklinik**

Mit dem Besuch einer derartigen Einrichtungen ist die tägliche Rückkehr in die eigene Häuslichkeit am Abend verbunden. An den Wochenenden findet keine Betreuung statt.

Tagespflege

Bei der teilstationären Pflege wird der Verbleib im angestammten Wohnumfeld mit dem Besuch einer Tagespflegeeinrichtung, die häufig einem vollstationären Altenpflegeheim angeschlossen ist, zu einem vereinbarten Zeitraum am Tag verbunden.

Anbieter einer Tagespflegeeinrichtung ist in Göttingen zur Zeit nur das Seniorenzentrum Göttingen gGmbH mit 12 Tagespflegeplätzen.

Die Kosten für den Besuch einer Tagespflegeeinrichtung können anteilig im Rahmen der Leistungen des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) durch die Pflegekassen übernommen werden.

Gerontopsychiatrische Tagesklinik

Eine Sonderform der teilstationären Versorgung stellt die Gerontopsychiatrische Tagesklinik dar. Der Aufenthalt ist zeitlich begrenzt und erfolgt als Alternative zur herkömmlichen gerontopsychiatrischen Krankenhausbehandlung.

Behandelt werden alle geistigen oder seelischen Störungen, die ältere Menschen betreffen können.

Die Kosten der Behandlung werden von den Krankenkassen getragen (SGB V).

Das Angebot einer Gerontopsychiatrischen Tagesklinik hält das Asklepios Fachklinikum Göttingen vor.

4.3 Stationäre Pflege

In Göttingen gilt es im Bereich der stationären Pflege älterer Menschen drei Formen zu unterscheiden:

- **Pflegeheime**
- **Geriatric**
- **Gerontopsychiatrie**

Vor Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes im Jahre 1995 wurden auch in Göttingen sowohl vollstationäre Altenheimplätze als auch Pflegeheimplätze angeboten.

Heute existieren in Göttingen nur noch Pflegeheimplätze im Bereich der vollstationären Dauerpflege. Lediglich das Alten- und Pflegeheim Bode hält noch einen Altenheimplatz vor. Dies bedeutet, dass in den bestehenden Einrichtungen fast ausschließlich Personen aufgenommen werden, welche die Kriterien der Pflegebedürftigkeit im Sinne des SGB XI erfüllen und somit eine Pflegestufe erhalten. Darüber hinaus gibt es in den Pflegeheimen einen geringen Anteil von BewohnerInnen, die heimpflegebedürftig sind, aber noch nicht eingestuft werden konnten. Es handelt sich hier um die BewohnerInnen der sogenannten „Pflegestufe 0“.

Pflegeheime

Im Stadtbereich Göttingens befinden sich zur Zeit 14 vollstationäre Dauerpflegeeinrichtungen mit insgesamt 1.567 Betten. Zum Zeitpunkt Dezember 2007 waren davon insgesamt 1.282 Betten belegt. Alle Einrichtungen zusammengenommen entspricht dies einem Auslastungsgrad von 82%. Wie aus der **Anlage 3 im Anhang** dieses Berichtes ersichtlich ist, gibt es in den einzelnen Einrichtungen hier jedoch Unterschiede.

Bei den 14 Pflegeheimen handelt es sich um sechs Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft, zwei Einrichtungen in frei gemeinnütziger Trägerschaft und sechs Einrichtungen, die privatwirtschaftlich betrieben werden (**Siehe Tabelle 5**).

Für das Jahr 2008 ist in Göttingen die Eröffnung einer weiteren vollstationären Pflegeeinrichtung mit 104 Pflegeheimplätzen im Brauweg (Seniorenpark carpe diem) geplant (**Siehe Anlage 3 im Anhang**).

Schlussfolgerungen hinsichtlich zukünftiger Bedarfe im Bereich der stationären Pflege in Göttingen werden am Ende dieses Kapitels gesondert thematisiert.

Tabelle 5 : Pflegeheime in Göttingen

Pflegeheim	Träger	Pflegeplätze
Alten- und Pflegeheim Bode Münchhausenstraße 39 37085 Göttingen	Alten- und Pflegeheim Bode GbR	27 + 1 Altenheimplatz
Feierabendhaus Merkelstraße 2 37085 Göttingen	Ev. Stift Alt- und Neu- Bethlehem	29
GDA-Wohnstift Charlottenburger Straße 19 37085 Göttingen	GDA GmbH	63
Luisenhof Zentrum für Pflege und Betreuung Zimmermannstraße 8 37075 Göttingen	Altenzentrum Luisenhof Betriebsgesell- schaft mbH	364
Matthias-Claudius-Stift Stegemühlenweg 65 37083 Göttingen	Matthias Claudius-Stift gGmbH	82
Pflegeheim Alt-Bethlehem Obere Karspüle 24 / 26 37073 Göttingen	Ev. Stift Alt- und Neu- Bethlehem	58
Phönix-Haus Am Steinsgraben Am Steinsgraben 17 37085 Göttingen	Phönix Verwaltungs- und Betriebs- gesellschaft mbH	177
Pro Seniore Residenz Friedländer Weg Friedländer Weg 55a 37085 Göttingen	Pro-Seniore AG	153
Pro Seniore Residenz Posthof Gröner Landstraße 75 37081 Göttingen	Pro-Seniore AG	187
Seniorenzentrum Göttingen Ingeborg-Nahnsen-Platz 1 37083 Göttingen	gGmbH Seniorenzentrum Göttingen	120
Seniorenzentrum Weende Max-Born-Ring 38 37077 Göttingen	Seniorenzentrum Weende GmbH	65
Caritas-Seniorenstift St. Paulus Maria-Montessori-Weg 4 37073 Göttingen	Caritas-Seniorenstift St. Paulus gGmbH	68
Stift am Klausberg Habichtsweg 55 37075 Göttingen	Ev. Stift Alt- und Neu- Bethlehem	73
Zentrum für ältere Menschen Martin-Luther-Straße 16 37081 Göttingen	Diakonisches Werk St. Petri Göttingen-Grone e.V.	101

Geriatric

Neben den stationären Einrichtungen der dauerhaften Pflege älterer Menschen, den Pflegeheimen, hat sich in Deutschland im Rahmen von Fachabteilungen in der Krankenhausversorgung die spezialisierte geriatrische Versorgungsform etabliert.

In Göttingen hat das Evangelische Krankenhaus Weende eine derartige Abteilung eingerichtet. Sie bietet die zeitlich begrenzte Behandlung somatischer Krankheitsbilder älterer Menschen an.

Die Kosten der Behandlung werden von den Krankenkassen (SGB V) getragen.

Auf dem Gelände des Evangelischen Krankenhauses Weende befindet sich auch das Hospiz an der Lutter, das ambulant wie stationär, in Kooperation mit dem Palliativzentrum der Universitätsmedizin Göttingen, eine Palliativversorgung entsprechender Patientengruppen abdeckt.

Gerontopsychiatrie

Bei gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern wie zum Beispiel der Demenzerkrankung bieten das Universitätsklinikum Göttingen und das Asklepios Fachklinikum Göttingen zeitlich begrenzte stationäre Behandlungen an.

Neben PatientInnen, die aufgrund auftretender Alterungsprozesse psychisch erkranken, werden auch Personen aufgenommen, die schon in jüngeren Jahren psychisch erkrankt sind und nun aufgrund altersbedingter Besonderheiten eine adäquate Therapie benötigen.

Kostenträger sind in der Regel die Krankenkassen (SGB V).

Auf die im Rahmen der Gerontopsychiatrie im Asklepios Fachklinikum Göttingen auch angebotene Tagesklinik wurde bereits oben schon hingewiesen.

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Göttingen hält neben der vollstationären Behandlung eine spezielle Institutsambulanz (Gedächtnissprechstunde) für die Diagnostik dementieller Erkrankungen vor.

4.4 Ausblick Pflege

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird in den nächsten Jahren steigen, wobei die Zunahme der dementiell Erkrankten auch Göttingen vor eine besondere Aufgabe stellen wird.

Des weiteren werden die zu erwartenden Veränderungen der entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen Einfluss nehmen.

Zu nennen sind das ab dem 01.07.2008 in Kraft tretende Pflege-Weiterentwicklungsgesetz (PfWG) und der Prozess der Überführung der Heimgesetzgebung in die Zuständigkeit der Länder seit dem Jahr 2006.

Mit Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes am 01.04.1995, hat sich in den vergangenen Jahren die Pflegelandschaft in Deutschland grundlegend gewandelt. Diese Entwicklung hat auch zu weitreichenden Veränderungen in der örtlichen Situation geführt.

Das durchschnittliche Alter der BewohnerInnen in Pflegeheimen ist gestiegen, die Verweildauer in derartigen Einrichtungen aber gesunken. Besonders der hohe Anteil an BewohnerInnen, die an einer Demenz erkrankt sind, ist hervorzuheben. Man geht durchschnittlich von 50% bis zu 70% Betroffene in den Bewohnerschaften derartiger Einrichtungen aus.

Nach einer Stichprobenbefragung der Heimaufsicht der Stadt Göttingen in neun der 14 in Göttingen vorhandenen Einrichtungen, durchgeführt im März 2008, liegt das Durchschnittsalter der BewohnerInnen in den befragten Pflegeheimen zur Zeit bei 81,3 Jahren und die durchschnittliche Verweildauer bei 3,6 Jahren.

Aufgrund der in diesem Kapitel beschriebenen Situation im Bereich der vollstationären Pflege älterer Menschen können für Göttingen folgende Aussagen gemacht werden:

- In Göttingen gibt es keine Altenheimplätze mehr, der Prozess hin zu einem reinen Angebot an vollstationären Pflegeheimplätzen seit Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes ist abgeschlossen.
- Der Prozess der Wettbewerbsanpassung in den bestehenden Einrichtungen wird fortgesetzt. Insbesondere die Zunahme gesonderter Abteilungen für die Pflege dementiell erkrankter BewohnerInnen ist hervorzuheben. Eine Einrichtung im Stadtgebiet (GDA-Wohnstift – Wohnbereich Pflege) hat im Jahr 2006 für den entsprechenden Hausbereich bereits die offizielle Anerkennung als „Wohn-Pflegebereich für besondere Dementenbetreuung“ erlangt.

Andere Pflegeeinrichtungen haben ebenfalls eigene Wohnbereiche für Demenzerkrankte geschaffen. Ebenso wie das GDA-Wohnstift betreibt das städtische Seniorenzentrum am Ingeborg-Nahnsen-Platz einen Demenz-Wohnbereich mit eigenem Sinnesgarten. Der Luisenhof, das Matthias-Claudius-Stift, das Phönix-Haus Am Steinsgraben, die Pro Seniore Residenz Friedländer Weg und das Seniorenzentrum Weende halten ebenfalls eigene Demenzwohnbereiche vor.

- Fünf der bestehenden Einrichtungen unterhalten in gleicher Trägerschaft und in direkter Nachbarschaft Seniorenwohnanlagen des sogenannten „Betreuten Wohnens“.
- Die Zahl der Pflegeheime in Göttingen hat seit 2001 um zwei Einrichtungen zugenommen. Die Zahl der Pflegeplätze ist in diesem Zeitraum von 1.297 Plätzen auf 1.567 Plätze gestiegen. Für 2008 wird die Eröffnung eines weiteren Pflegeheims mit 104 Plätzen erwartet. Eine schon bestehende Einrichtung plant zusätzlich 40 Pflegeplätze einzurichten. Die Gesamtzahl der Pflegeplätze in

Göttingen wird somit voraussichtlich am Jahresende 2008 insgesamt 1.711 Plätze umfassen.

- In Göttingen haben sieben Pflegeheime eine Gesamtkapazität unter 80 Plätzen. Sechs Einrichtungen haben eine Gesamtkapazität zwischen 80 und 200 Plätzen, wobei in dieser Kategorie die kleinste Einrichtung 82 Plätze anbietet, die größte 187 Plätze. Nur ein Pflegeheim in Göttingen hat darüber hinausgehend eine Gesamtkapazität von 364 Plätzen.
- Im Vergleich zum Jahr 2001 hat sich rein rechnerisch – bezogen auf die Gesamtzahl aller Pflegeheimplätze im Stadtgebiet – die durchschnittliche Platzzahl um vier Plätze von 108 auf 112 geringfügig erhöht.

Daraus folgt für den zukünftigen Bedarf im Bereich der stationären Dauerpflege:

- Im Stadtgebiet Göttingens ist die Versorgung mit Pflegeheimplätzen mehr als ausreichend. Die Überkapazitäten in diesem Bereich, die sich seit 2001 durch die Neuschaffung von Pflegeplätzen in den bestehenden Pflegeheimen und die Eröffnung von zwei neuen Einrichtungen ergeben haben, übersteigen den aktuellen und zukünftigen Bedarf bei weitem. Für die Eröffnung weiterer Pflegeeinrichtungen dieser Art kann keine Nachfrage prognostiziert werden und so sieht die Stadt Göttingen auch weiterhin keinen Bedarf an neuen Pflegeheimen.
- Das Überangebot an vollstationären Pflegeheimplätzen in Göttingen hat negative Konsequenzen. Eine ungünstige Auslastung führt in den Einrichtungen zu einem ungewollten Kostendruck. Folge ist ein hohes Pflegesatzniveau. Die Göttinger Pflegeeinrichtungen verzeichnen derzeit die dritthöchsten Pflegesätze in Niedersachsen.

(Siehe Anlage 7 im Anhang)

- Die unterschiedlichen Maßnahmen der Modernisierung und der konzeptionellen Weiterentwicklung in den bestehenden Pflegeheimen, insbesondere im Hinblick auf die Ausgestaltung der Angebote für dementiell erkrankte Menschen, werden von der Stadt Göttingen begrüßt und unterstützt. Dies gilt auch für den Bereich der teilstationären Tagespflege. Die Stadt Göttingen ist hier, unter anderem durch die Koordination und Moderation der „AG Qualitätssicherung in den stationären

Einrichtungen der Altenpflege in Göttingen“, die im Jahr 2001 gegründet wurde, tätig (**Siehe auch Kapitel 5.2**).

Im Bereich der ambulanten Pflege kann aufgrund der in diesem Kapitel vorangegangenen Ausführungen Folgendes festgestellt werden:

- In der ambulanten Pflege verfügt Göttingen über eine hohe Anbieterpluralität, die von 17 ambulanten Pflegediensten mit Sitz in Göttingen dargestellt wird. Dabei sind sechs Anbieter freigemeinnützig und 11 Anbieter privatwirtschaftlich tätig. Erweitert wird das Angebot durch zusätzliche ambulante Pflegedienste aus dem Landkreis, die ebenfalls im Stadtgebiet tätig sind.
- Die ambulante Versorgung von Pflegebedürftigen wird durch zahlreiche komplementäre Dienste unterstützt.
- Für pflegende Angehörige haben sich in den letzten Jahren, insbesondere durch die Einführung des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes am 01.01.2002, Angebote zur Entlastung in Form von Besuchsdiensten, niedrigschwelligen ambulanten Betreuungsgruppen und Gesprächsgruppen entwickelt.

Für die weitere Entwicklung der ambulanten Form der Pflege folgt daraus:

- Der Forderung des Pflegeversicherungsgesetz, der ambulanten Pflege Vorrang vor der stationären Pflege zu geben, wird weiterhin von der Stadt Göttingen bei den Planungen zur pflegerischen Gesamtversorgung älterer Menschen zugrunde gelegt.
- Die Einrichtung von ambulanten Pflegewohngemeinschaften, insbesondere für Menschen mit einer Demenzerkrankung, als Ergänzung zur vollstationären Pflege, wird von der Stadt Göttingen unterstützt. Hierbei sind die bereits bestehenden Aktivitäten der Alzheimergesellschaft Göttingen e.V. zu nennen.
- Für Kapazitätsausweitungen im Bereich der teilstationären Pflege in Form der Tagespflege wird von Seiten der Stadt Göttingen über die in Göttingen zur Zeit bestehenden Plätze hinaus bis auf weiteres kein Bedarf gesehen.

Legt man die Zahlen der Bevölkerungsprognose bis 2020 zugrunde und nimmt man weiterhin an, dass der Anteil der pflegebedürftigen Bevölkerung über 60 Jahre konstant ca. 12% betragen wird, ist für den Zeitraum von 2003 bis 2020 mit einer

Steigerung dieses Bevölkerungsteiles um geschätzte 324 auf 3.476 Personen zu rechnen, die in Göttingen durch ambulante Pflegedienste, durch Angehörige oder in Altenpflegeheimen im Sinne des SGB XI gepflegt werden.

Abschließende Aussagen darüber, wie sich das heute noch vielfach genutzte Potenzial pflegender Angehöriger zukünftig entwickeln wird, lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht treffen.

Da aber tendenziell von einer Abnahme des Unterstützungspotentials durch Angehörige auszugehen ist, z.B. aufgrund nicht vor Ort lebender Kinder (erhöhte Berufsmobilität) oder der gesundheitlichen Einschränkungen des ebenfalls hochaltrigen Lebenspartners, kommt den Möglichkeiten der Förderung gut funktionierender Nachbarschaften eine besondere Bedeutung zu, um insbesondere Vereinsamungstendenzen wirksam entgegen treten zu können.

Die Prävention oder das Hinauszögern von Pflegebedürftigkeit ist ein wichtiges Ziel der städtischen Altenhilfe. In diesem Zusammenhang ist beispielhaft die Sturzprophylaxe zu nennen, die unter anderem durch eine geeignete Wohnraum-Anpassungsberatung, unter Einbeziehung kompetenter handwerklicher und technischer Beratungsanteile, in der Häuslichkeit älterer Menschen forciert werden soll.

Die Herstellung eines differenzierten Pflegemixes unterschiedlicher Pflegeangebote, von den vielfältigen Möglichkeiten der ambulanten Pflege in der eigenen Häuslichkeit, über die Schaffung von Pflege-Wohngemeinschaften in den einzelnen Stadtteilen, bis hin zu differenzierten und fortentwickelten Angeboten der stationären Pflege, muss auch in Göttingen weiterhin das Ziel sein.

Insbesondere der qualitativen Weiterentwicklung schon bestehender Angebotsformen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Um die Orientierung der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen auf dem Göttinger Markt der Altenpflegeanbieter zu verbessern, wurde von der Seniorenberatung im Fachbereich Soziales im Jahr 2005, zusätzlich zu den schon entsprechenden existierenden städtischen Informationsschriften, auf der Homepage der Stadt Göttingen ein Internetportal u.a. zum Thema „Altenpflegeheime in Göttingen“ und „Aktuell freie Altenpflegeheimplätze“ geschaffen.

Siehe dazu auch - www.goettingen.de/altenpflege/ -

Schon heute ist in Göttingen eine Tendenz zur stärkeren Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren im ambulanten und stationären Pflegesektor erkennbar. Nicht nur im Bereich der vollstationären Einrichtungen ist eine stärkere Differenzierung des Angebotsspektrums zu erwarten.

5. Seniorenarbeit

Die Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens älterer Menschen und die Begleitung in schwierigen Situationen des Alters brauchen im Bedarfsfall eine Entsprechung in fachlich fundierten Unterstützungssystemen, die durch professionell Tätige auf dem Gebiet der Altenhilfe gewährleistet wird.

Diese professionelle Unterstützung Älterer soll in Zukunft dort, wo es möglich ist, verstärkt durch freiwilliges Engagement, zum Beispiel in der Entwicklung von nachbarschaftlichen Hilfesystemen, ergänzt werden.

Die unterschiedlichen bereits bestehenden Angebote im Bereich der Seniorenarbeit in Göttingen, die insbesondere über pflegenahen Institutionen, wie sie in den vorhergegangenen Kapiteln dieses Berichtes beschrieben wurden, hinausgehen, sollen nun im Folgenden eingehender vorgestellt werden.

Im Bereich der Beratungsangebote für ältere Menschen ist darauf hinzuweisen, dass es in Göttingen ein sehr vielfältiges Angebot an Beratungsinstitutionen gibt, die sich häufig an unterschiedlichste Zielgruppen aller Lebensalter wenden. Beispielhaft seien die Angebote der Suchtberatung oder der Schuldnerberatung genannt. In diesem Bericht sollen jedoch nur die Institutionen benannt werden, die ihr Angebot ausdrücklicher an die Zielgruppe der Senioren richten.

Für weitergehende Informationen ist auch an dieser Stelle wieder auf die Broschüre **Seniorenwegweiser der Stadt Göttingen**, 3. Auflage 2006, zu verweisen

5.1 Seniorenspezifische Beratungsangebote

- **Seniorenberatung im Fachbereich Soziales der Stadt Göttingen**
- **Sozialdienst im Fachbereich Gesundheitsamt der Stadt Göttingen**
- **Wohlfahrtsverbände**

Seniorenberatung im Fachbereich Soziales der Stadt Göttingen

Die Seniorenberatung im Fachbereich Soziales der Stadtverwaltung Göttingen ist eine, ausschließlich auf die Zielgruppe der Senioren und ihrer Angehörigen hin ausgerichtete Beratungsinstitution in Göttingen.

Es werden trägerunabhängig und neutral Informationen über seniorenrelevante Angebote und Dienstleistungen im Stadtbereich Göttingens vermittelt.

Darüber hinaus übernimmt die Seniorenberatung im Fachbereich Soziales vielfältige Aufgaben im Bereich der Vernetzung und der Moderation in der Seniorenarbeit.

Die Redaktion der Broschüre „Seniorenwegweiser“, die Durchführung der Veranstaltung „Tag der Göttinger Senioren“ und die Betreuung des seniorenspezifischen Informationsangebotes auf der Homepage der Stadt Göttingen liegen u.a. ebenfalls im Aufgabenbereich dieser Stelle.

(Kontaktadresse in der Anlage 1 im Anhang)

Sozialdienst im Fachbereich Gesundheitsamt der Stadt Göttingen

Die aufsuchende Form der Bezirkssozialarbeit des Sozialdienstes des Fachbereichs Gesundheitsamt der Stadt Göttingen ist in der komplexen Organisation unterschiedlicher Hilfearrangements bei psycho-sozialen Problemen älterer Menschen unerlässlich.

Im Zuge einer stärkeren Stadtteilorientierung der Hilfesysteme für ältere Menschen werden Formen der hier angebotenen sozialarbeiterischen, prozessorientierten Einzelfallhilfe an Bedeutung zunehmen.

Anteile einer Wohnraumanpassungsberatung in der Häuslichkeit älterer Menschen wird in die Arbeit des Sozialdienstes des FB Gesundheitsamt integriert.

Neben der Zielgruppe der älteren Menschen, werden durch den Sozialdienst im Fachbereich Gesundheitsamt auch Menschen mit Behinderungen und chronisch Erkrankte jeden Lebensalters beraten. Des weiteren ist die Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß §218 StGB Bestandteil des Beratungsangebotes.

(Kontaktadresse in der Anlage 1 im Anhang)

Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände

Diakonieverband Göttingen - Kirchenkreissozialarbeit

Im Rahmen der Sozialberatung der Kirchenkreissozialarbeit des Diakonischen Werkes werden psychosoziale und sozialanwaltliche Hilfen für Frauen und Männer, Alleinerziehende, Familien und MigrantInnen angeboten. In diesem Rahmen wird vom diakonischen Werk auch die Zielgruppe der Senioren genannt.

Caritasverband Göttingen – Allgemeine Lebens- und Sozialberatung

Die Allgemeine Lebens- und Sozialberatung richtet ihr Beratungsangebot allgemein an Alleinstehende, Paare und Familien und schließt damit die Gruppe der Senioren mit ein. Angeboten wird Hilfe und Unterstützung bei sozialen, familiären und finanziellen Problemen.

(Kontaktadressen in der Anlage 1 im Anhang)

5.2 Netzwerke

Die vernetzte Arbeit hat in den letzten Jahren im Bereich der Altenhilfe und Pflege an Bedeutung zugenommen. Vernetzungsstrukturen sind in Göttingen in unterschiedlicher Qualität anzutreffen. Die wichtigsten seniorenrelevanten Arbeitsgemeinschaften und Netzwerke sollen nun im Folgenden vorgestellt werden:

- **Arbeitskreis Gerontopsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund**
- **Arbeitsgemeinschaft Qualitätsentwicklung in stationären Einrichtungen der Altenpflege in Göttingen (QSEAG)**
- **Netzwerk Freiwilligenarbeit in Altenpflegeheimen Göttingen (NFAG)**
- **Arbeitsgemeinschaft Seniorenarbeit**
- **Regionales Netzwerk Generationendialog Südniedersachsen**
- **Arbeitsgemeinschaft der sozial-begleitenden Dienste in Altenpflegeheimen**

Eine Auflistung der Kontaktadressen zu den jeweiligen Arbeitsgemeinschaften und Netzwerken, findet sich in der **Anlage 1 des Anhangs** dieses Berichtes wieder.

Arbeitskreis Gerontopsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund

Der Arbeitskreis Gerontopsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund für die Stadt und den Landkreis Göttingen befasst sich mit der Weiterentwicklung der gerontopsychiatrischen Versorgung älterer Menschen.

Insbesondere die Versorgung demenzerkrankter Personen ist ein Schwerpunkt dieses Arbeitskreises.

Der regelmäßige Austausch der auf diesem Feld arbeitenden Einrichtungen, die Durchführung von Informationsveranstaltungen und die Erfüllung der weiteren entsprechenden Ziele des Sozialpsychiatrischen Verbundes sind Inhalt der Arbeit.

Der Arbeitskreis Gerontopsychiatrie besteht seit der Gründung des örtlichen Sozialpsychiatrischen Verbundes im Jahr 1997.

Arbeitsgemeinschaft Qualitätsentwicklung in stationären Einrichtungen der Altenpflege in Göttingen (QSEAG)

Die Förderung der Qualität in den entsprechenden Einrichtungen ist das Ziel der Arbeitsgemeinschaft Qualitätsentwicklung in stationären Einrichtungen der Altenpflege in Göttingen (kurz: QSEAG).

Alle Göttinger vollstationären Pflegeeinrichtungen sind seit 2001 Mitglied und beteiligen sich themenzentriert an der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft.

Netzwerk Freiwilligenarbeit in Altenpflegeheimen Göttingen (NFAG)

Im Netzwerk Freiwilligenarbeit in Altenpflegeheimen Göttingen (kurz: NFAG) haben sich im Jahr 2006 neun Göttinger Altenpflegeheime und weitere koordinierende Institutionen zusammengeschlossen, um das bestehende freiwillige Engagement in den entsprechenden Pflegeeinrichtungen zu stützen und um neue Freiwillige hierfür zu gewinnen und neue Engagementfelder zu entwickeln.

Arbeitsgemeinschaft Seniorenarbeit

Die Arbeitsgemeinschaft Seniorenarbeit ist ein Zusammenschluss von Beratungseinrichtungen und Bildungseinrichtungen aus dem Stadtbereich und dem Landkreis Göttingen, die im Bereich der Arbeit mit älteren Menschen tätig sind.

Der regelmäßige Informationsaustausch steht im Vordergrund. Die Arbeitsgemeinschaft Seniorenarbeit wurde bereits Ende der 1980'er Jahre gegründet.

Regionales Netzwerk Generationendialog Südniedersachsen

Der Austausch zwischen den Generationen steht im Mittelpunkt der Arbeit des Regionalen Netzwerkes Generationendialog Südniedersachsen.

Die Durchführung von Tagungen und die Initiierung von Projekten sind maßgebliche Inhalte des Netzwerkes.

Das Netzwerk besteht seit dem Jahr 2003.

Arbeitsgemeinschaft der sozial-begleitenden Dienste in Altenpflegeheimen

Die MitarbeiterInnen der sozial-begleitenden Dienste in den Altenpflegeheimen in der Stadt und dem Landkreis Göttingen haben sich seit 2002 zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Die Förderung der professionellen nichtpflegerischen Betreuung der Bewohner in den Pflegeheimen ist hier das Ziel.

5.3 Freiwilliges Engagement

- **Bonus Freiwilligenzentrum**
- **Altenbegegnungsstätten und Altenkreise**
- **Mehrgenerationenhaus Grone**

Freiwilliges Engagement, das auch als bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement bezeichnet wird, gewinnt an Bedeutung.

Gerade ältere Menschen zeigen einen hohen Grad an Bereitschaft, sich auf den unterschiedlichsten Feldern des freiwilligen Engagements zu betätigen.

Engagementfelder älterer Menschen finden sich im Sport, in sozialen Einrichtungen oder auch im Kulturbereich.

Bonus Freiwilligenzentrum

Das Bonus Freiwilligenzentrum fungiert in Göttingen als Ansprechpartner für den Bereich des freiwilligen Engagements. Es vermittelt Interessierte in unterschiedlichste Tätigkeitsbereiche und stellt sich als Vermittlungseinrichtung auch den nach Freiwilligen suchenden Institutionen zur Verfügung.

Das Angebot des Bonus Freiwilligenzentrums ist generationenübergreifend und nicht nur seniorenspezifisch.

Altenbegegnungsstätten und Altenkreise

Eine schon sehr lange etablierte Form freiwilligen Engagements in Göttingen stellt die Organisation der Altenkreise und Altenbegegnungsstätten dar, die in unterschiedlichster Trägerschaft Freizeitangebote für ältere Menschen bieten **(Siehe Tabelle 6)**.

Die überwiegende Zahl dieser Begegnungsstätten für Senioren werden ausschließlich von Ehrenamtlichen geleitet.

Die Stadt Göttingen fördert diese Arbeit im Rahmen eines jährlichen Zuschussverfahrens.

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen dieser Altenkreise insgesamt 3.710 Veranstaltungen mit 31.038 gemeldeten TeilnehmerInnen durchgeführt¹¹.

¹¹ Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2006

Tabelle 6 : Altenkreise in Göttingen 2007

Altenkreise, Altenbegegnungsstätten in Göttingen
Evangelisch lutherische Friedenskirche - Seniorenrunde
Katholisches Pfarramt St. Michael - Mittwochsrunde
Deutsches Rotes Kreuz e.V. - Ortsverein Göttingen - Altenbegegnungsstätte
Katholisches Pfarramt Maria Frieden - Donnerstagskreis
Katholisches Pfarramt St. Paulus – Runde für Ältere
Städtische Wohnungsbau GmbH Göttingen - Sillem-Stiftung
Katholisches Pfarramt St. Godehard - Seniorenrunde
Katholisches Pfarramt St. Heinrich & Kunigunde – Altenrunde Grone
Zentrum für ältere Menschen St. Petri – Altenbegegnungsstätte
Evangelisch lutherische Christophorusgemeinde – Christophorus-Senioren
Deutsches Rotes Kreuz e.V. - Ortsverein Geismar - Altenclub
Evangelisch lutherische Thomaskirchengemeinde - Seniorentreffpunkt
Evangelisch lutherische Bethlehemgemeinde - Altenbegegnungsstätte
Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Seniorenclub Groß Ellershausen
Evangelisch lutherische Christuskirchengemeinde - Seniorenkreis
Evangelisch lutherische Martingemeinde - Altenarbeit
Evangelisch lutherische Stephanusgemeinde - Altenarbeit
Arbeiterwohlfahrt – Ortsverein Göttingen- Altentagesstätte
Evangelisch lutherrische St. Marien Kirchengemeinde - Altenbegegnungsstätte
Evangelisch lutherische Jonagemeinde – Runde der Älteren
Evangelisch Reformierte Gemeinde - Seniorenarbeit
Evangelisch lutherische Kreuzkirchengemeinde – Kreuzkirchen-Senioren
Göttinger Seniorengemeinschaft für Sport und Freizeit im ASC 46 e.V.
Evangelische Freikirchengemeinde - Altenbegegnungsstätte
Evangelisch lutherische Margarethengemeinde - Seniorenkreis
Evangelisch lutherische Corvinusgemeinde - Seniorenarbeit
Evangelisch lutherische St. Johanniskirche - Seniorennachmittage
Katholisches Pfarramt St. Vinzens - Altenrunde
Verdi- (ehemals DAG) Seniorenkreis
SBR Postsenioren Göttingen
Plattdeutscher Verein Geismar e.V.
Evangelisch lutherische Martinsgemeinde Roringen
Evangelisch lutherische St. Cosmas & Damian Kirchengemeinde Herberhausen
Rheuma-Liga e.V. – AG Göttingen
Sozialverband Deutschland e.V. – Ortsverband Göttingen Stadt
Verdi- (ehemals ÖTV) Senioren
TUSPO 1861 e.V.
Evangelisch lutherische Kirchengemeinde - Seniorennachmittage
Evangelisch lutherische Albanikirchengemeinde – Seniorenarbeit-/ gruppen

Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2007

Mehrgenerationenhaus Grone

Das Bundesmodellprojekt Generationenhäuser hat auch in Göttingen zur Eröffnung einer derartigen Einrichtung, in Verbindung mit dem Nachbarschaftszentrum Grone geführt. Dieses Haus richtet sich mit seinen stadtteilorientierten Angeboten u.a. auch an ältere Menschen.

5.4 Politische Teilhabe

- **Seniorenbeirat**

Eine besondere Form des freiwilligen Engagements stellt die Arbeit in den kommunalen Seniorenvertretungen dar.

In diesem Bereich der politischen Interessenvertretung der Senioren ist in Göttingen seit 1990 der Seniorenbeirat tätig.

Die elf ehrenamtlichen Mitglieder sind im Ausschuss für Soziales und Wohnungsbau, im Ausschuss für Bauen, Planung und Grundstücke, im Ausschuss für Kultur und Wissenschaft, im Sportausschuss, im Umweltausschuss und im Jugendhilfeausschuss vertreten und besitzen dort das Antragsrecht.

Des weiteren wirken sie im Behindertenbeirat, im Fahrgastbeirat der GöVB und im Aufsichtsrat des Seniorenzentrums Göttingen gGmbH mit.

Die Amtsperiode beträgt vier Jahre. Nach Ablauf der Amtsperiode wird der Seniorenbeirat in einer Delegiertenversammlung neu gewählt.

Jede Institution, die in Göttingen Altenarbeit betreibt, hat das Recht, einen Delegierten in die Delegiertenversammlung zu entsenden. Weiterhin ist für jeden

Göttinger BürgerInnen ab dem 60. Lebensjahr über eine Unterschriftenliste die Kandidatur für den Seniorenbeirat möglich.

(Kontaktadresse in der Anlage 1 des Anhangs dieses Berichtes).

5.5 Bildung

- **Studium im Alter**
- **Erwachsenenbildung**
- **Medienvermittlung**
- **Erzählcafés**

Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ist nicht nur auf die Phase der Schule, der Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit beschränkt. Bildungsangebote im Alter werden zunehmend nachgefragt .

Die Kontaktadressen der einzelnen Institutionen finden sich in der Anlage 1 im Anhang dieses Berichtes.

Studium im Alter

Seit 1992 besteht in Göttingen die Universität des Dritten Lebensalters, die es Menschen ab dem fünfzigsten Lebensjahr ermöglicht, sowohl reguläre Lehrveranstaltungen der Universität Göttingen als auch eigene Lehrangebote der Universität des Dritten Lebensalters zu besuchen.

Im Sommersemester 2007 hatte die Universität des Dritten Lebensalters rund 600 Mitglieder. Der Nachweis einer erworbenen Hochschulreife ist nicht erforderlich.

Erwachsenenbildung

Verschiedene Institutionen bieten in Göttingen im Rahmen ihres Erwachsenenbildungsangebotes Veranstaltungen für Senioren an. Dies gilt verstärkt für die Volkshochschule Göttingen e.V. als auch für die Evangelische Familienbildungsstätte Göttingen.

Medienvermittlung

Im Jahr 2000 hat die Seniorenberatung des Fachbereiches Soziales der Stadt Göttingen in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek, der Volkshochschule Göttingen e.V. und der Universität des Dritten Lebensalters eine Aktionswoche zum Thema Internet und neue Medien durchgeführt.

Aus dieser Kooperation heraus, ist der Internettreffpunkt Doppelklick in der Stadtbibliothek entstanden, der älteren Menschen einen regelmäßigen und begleiteten Zugang zum Internet ermöglicht.

Erzählcafés

Angebote der Biographiearbeit mit älteren Menschen haben in den letzten Jahren zugenommen.

Insbesondere der Verein Freie Altenarbeit Göttingen e.V. bietet mit seinen Erzählcafés und seinen Angeboten zur Biographiearbeit Austauschmöglichkeiten zwischen den Generationen an.

5.6 Ausblick Seniorenarbeit

Ältere Menschen zu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, bedingt ein Angebot der Information, der Beratung, der weiteren Unterstützung und der Bildung. So finden sich bei den unter dem Begriff Seniorenarbeit zusammengefassten Institutionen insbesondere die Angebote wieder, die nicht ausschließlich dem Pflege- oder Betreuungssektor zuzuordnen sind.

Dem Feld der Informationsvermittlung und weiterführenden Beratung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie wird von professionellen Fachkräften geleistet, um auf die individuellen und komplexen Beratungsanforderungen älterer Menschen adäquat eingehen zu können.

Göttinger Senioren und deren Angehörige finden im Stadtgebiet ein Angebot sowohl von Seiten der Stadtverwaltung als auch im Rahmen des Beratungsangebotes der Wohlfahrtsverbände vor.

Die im Bereich der Seniorenarbeit Tätigen sind dabei auf Formen der Zusammenarbeit und des Austausches angewiesen. Die in Göttingen aktiven Arbeitsgemeinschaften und Netzwerke bilden hier seit vielen Jahren eine Basis.

Freiwilliges Engagement ist im Bereich der Seniorenarbeit unverzichtbar und wird auch in den kommenden Jahren von der Stadt Göttingen gefördert. Der hohe Grad der Selbstorganisation, wie er sich zum Beispiel in der ehrenamtlichen Organisation der Altenbegegnungsstätten und Seniorengruppen zeigt, ist hervorzuheben.

Auch im Bereich der politischen Teilhabe wird wesentlich durch die ehrenamtliche Arbeit des örtlichen Seniorenbeirates eine Beteiligung älterer Menschen an kommunalen Entscheidungsprozessen gefördert.

Der breite Sektor Bildung übernimmt eine wichtige Aufgabe, um die Kompetenzerweiterung älterer Menschen im Sinne des Empowerment zu unterstützen. Beispielsweise der Umgang mit den neuen Medien wie das Internet

oder die Initiierung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten im Alter werden auch in Göttingen durch entsprechende Bildungsangebote thematisiert und vermittelt.

Bildung kann dabei auch ein wichtiger Faktor der Präventionsarbeit sein, in dem nicht nur Senioren frühzeitig an Themen herangeführt werden, die die Lebensphase Alter im Besonderen betreffen.

6. Zusammenfassung

Die Beschreibung der Lebenssituation älterer Menschen in Göttingen ist komplex. Wichtige Entwicklungen sind in diesem Bericht grundsätzlich, aber nicht abschließend dargestellt worden.

Der Anteil der älteren Bevölkerung wird in Göttingen auch in den nächsten Jahren zunehmen, insbesondere die Gruppe der Hochaltrigen wächst.

Auf die unterschiedlichen Aspekte der Lebensbedingungen der beiden Phasen des Dritten und Vierten Lebensalters ist hingewiesen worden.

Im Rahmen der demographischen Entwicklung ist auch das Thema Migration zu benennen. Eine moderne Altenhilfe berücksichtigt die kultursensible Integration der ebenfalls wachsenden älteren Generation mit Migrationshintergrund.

Das zukünftige Leben in der Gemeinschaft in einer Kommune ist auf die Stärkung der seniorenspezifischen Infrastruktur der Quartiere in den Stadtteilen und eine Ermöglichung des Erhalts der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der älteren Generation angewiesen. Der unterschiedliche Charakter jedes einzelnen Stadtteiles, zum Beispiel im Hinblick auf die Bevölkerungszusammensetzung, ist dabei zu berücksichtigen. Das Potential bürgerschaftlichen Engagements in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen ist dabei zu fördern.

Auf der anderen Seite braucht es aber auch eine gezielte Förderung schon vorhandener oder neuer professioneller Strukturen, die unterstützend diese Ziele mitgestalten und Eigeninitiative ermöglichen helfen.

Angebote der fachlichen Informationsvermittlung und Beratung über seniorenrelevante Dienstleistungen sind dabei unverzichtbar.

Die Diskussion im Rat der Stadt Göttingen, das Betreute Wohnen zuhause in den Stadtteilen Leineberg und Holtenser Berg weiterzuentwickeln, ist in diesem Zusammenhang zu sehen (Ratssitzung vom 14.09.2007, RatGÖ/007/2007/01 7).

Die Stadt Göttingen hat sich in den vergangenen Jahren für die Schaffung von Netzwerken auf den unterschiedlichsten Ebenen eingesetzt, die sich den

verschiedenen Fragestellungen im Zusammenhang der Unterstützung und Förderung älterer Menschen stellen. Dieser Weg soll auch in Zukunft weiterverfolgt werden, zumal den Kommunen im Rahmen der Koordination und Moderation dieser Strukturen eine wichtige Rolle zufällt.

Eine besondere Bedeutung kommt der Berücksichtigung der Belange der Menschen im sogenannten Vierten Lebensalter zu. Hier gilt es, nicht nur auf vielleicht schon bestehende Problemsituationen zu reagieren, sondern auch präventiv Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, wenn es insbesondere um die Frage geht, wie Pflege- und Hilfebedürftigkeit hinausgezögert oder vielleicht auch verhindert werden können.

Die Unterstützung oder auch der Ersatz für die geringer werdenden familialen Hilfesysteme wird eine wichtige Zukunftsaufgabe sein. Die Schaffung von Voraussetzungen für den möglichst langen Verbleib im angestammten Wohnumfeld ist durch differenzierte Strukturen der Wohnberatung zu erreichen. Die Weiterentwicklung der Wohnraumanpassungsberatung ist dabei aus Sicht der Stadt Göttingen notwendig.

Aber auch der Bereich der teil- und vollstationären pflegerischen Versorgung älterer Menschen in Göttingen ist in den Blick zu nehmen. Eine stetige qualitative Fortentwicklung dieser Einrichtungen ist zu fördern.

Die hier in diesem Bericht genannten Einschätzungen der Situation älterer Menschen sind nicht abschließend zu verstehen. Vielfach konnten in diesem Rahmen nur Teilaspekte beleuchtet werden. Sie können lediglich als Grundlage für einen bedarfsgerechten Altenplanungsprozeß verstanden werden, den die Stadt Göttingen in den nächsten Jahren unterstützend vorantreiben wird.

Älteren Menschen in Göttingen soll auch in Zukunft die soziale Teilhabe gesichert werden. Ziel ist es zu garantieren, dass der wertvolle gesellschaftliche Beitrag dieser Bevölkerungsgruppe auch in Zukunft zum Wohle aller erhalten bleibt.

Anlage 1

Kontaktadressen zu Beratungsangeboten (Kapitel 5.1)

Seniorenberatung im Fachbereich Soziales der Stadt Göttingen

Stadt Göttingen
Fachbereich Soziales
Seniorenberatung
Hiroshimaplatz 1- 4
37083 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 21 77

Sozialdienst im Fachbereich Gesundheitsamt der Stadt Göttingen

Stadt Göttingen
Fachbereich Gesundheitsamt für die Stadt und den Landkreis Göttingen
Fachdienst Sozialdienst
Theaterplatz 5
37075 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 48 40/44 (Anmeldung)

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen

Caritasverband
Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
Godehardstraße 18
37081 Göttingen
Tel.: (0551) 999 59 – 0

Diakonieverband Göttingen

Diakonisches Werk
Kirchenkreissozialarbeit
Schillerstraße 21
37083 Göttingen
Tel.: (0551) 517 81 - 0

Kontaktadressen der Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Netzwerke (Kapitel 5.2)

Arbeitskreis Gerontopsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund

Stadt Göttingen
Fachbereich Gesundheitsamt für die Stadt und den Landkreis Göttingen
Fachdienst Sozialpsychiatrischer Dienst
Am Reinsgraben 1
37085 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 48 62

Arbeitsgemeinschaft Qualitätsentwicklung in stationären Einrichtungen der Altenpflege in Göttingen (QSEAG)

Stadt Göttingen
Fachbereich Soziales
Seniorenberatung
Hiroshimaplatz 1 – 4
37083 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 21 77

Netzwerk Freiwilligenarbeit in Altenpflegeheimen Göttingen (NFAG)

Bonus Freiwilligenzentrum e.V.
Godehardstraße 18
37081 Göttingen
Tel.: (0551) 999 59 17

Arbeitsgemeinschaft Seniorenarbeit

Stadt Göttingen
Fachbereich Soziales
Seniorenberatung
Hiroshimaplatz 1 – 4
37083 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 21 77

Regionales Netzwerk Generationendialog Südniedersachsen

Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14
37073 Göttingen
Tel.: (0551) 43 606

Arbeitsgemeinschaft der sozial-begleitenden Dienste in Altenpflegeheimen

Feierabendhaus
Sozial-begleitender Dienst
Merkelstraße 2
37085 Göttingen
Tel.: (0551) 48 85 0

Kontaktadresse Politische Teilhabe (Kapitel 5.4)

Seniorenbeirat

Seniorenbeirat der Stadt Göttingen
Ingeborg-Nahnsen-Platz 9
37083 Göttingen
Tel.: (0551) 73577

Kontaktadressen Bildung (Kapitel 5.5)

Studium im Alter

Universität des Dritten Lebensalters e.V.
Waldweg 26
37073 Göttingen
Tel.: (0551) 499 723 9

Erwachsenenbildung

Volkshochschule Göttingen e.V.
Bahnhofsallee 2
37081 Göttingen
Tel.: (0551) 495 22 – 0

Ev. Familienbildungsstätte
Düstere Straße 19
37073 Göttingen
Tel.: (0551) 488 698 – 0

Medienvermittlung

Stadtbibliothek
- Treffpunkt Doppelklick -
Gotmarstraße 8
37073 Göttingen
Tel.: (0551) 400 – 26 84

Erzählcafe

Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14
370073 Göttingen
Tel.: (0551) 43606

Anlage 2**Ältere Bevölkerung nach Altersgruppen von 2000 bis 2020**

Altersgruppe	2000			Prognose 2010			Prognose 2020		
	Göttingen	Niedersachsen	Deutschland	Göttingen	Niedersachsen	Deutschland	Göttingen	Niedersachsen	Deutschland
60 bis unter 65	6.982	552.341	5.718.165	5.823	459.200	4.676.100	7.184	563.800	5.934.900
Anteil Gesamtbevölkerung	5,43%	6,97%	6,95%	4,56%	5,71%	5,63%	5,65%	6,97%	7,17%
65 bis unter 75	9.408	743.787	7.760.122	11.410	887.200	9.231.100	11.055	870.400	9.056.100
Anteil Gesamtbevölkerung	7,32%	9,38%	9,43%	8,94%	11,03%	11,11%	8,70%	10,75%	10,93%
75 und älter insgesamt	9.307	596.341	5.933.892	9.504	709.800	7.357.400	10.728	876.000	9.162.900
Anteil Gesamtbevölkerung	7,24%	7,52%	7,21%	7,45%	8,82%	8,86%	8,44%	10,82%	11,06%
60 und älter insgesamt	25.697	1.892.469	19.412.179	26.737	2.056.200	21.264.600	28.967	2.310.200	24.153.900
Anteil Gesamtbevölkerung	19,98%	23,88%	23,60%	20,96%	25,56%	25,60%	22,79%	28,54%	29,16%
Bevölkerung insgesamt	128.589	7.926.193	82.259.540	127.577	8.043.500	83.066.200	127.113	8.093.600	82.822.100

Quelle: Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen, 2006; GeroStat - Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin, 2008

Anlage 3

Stand: 12/2007

Anzahl und Belegung der Pflegeplätze in den Göttinger Einrichtungen

	Einrichtungen	Anzahl vollstationäre Pflegeplätze	Belegte Pflegeplätze	Anzahl teilstationäre Pflegeplätze	Anzahl Altenheimplätze	Anzahl Appartements ("Betreutes Wohnen")
1	Alt Bethlehem	58	52	0	0	6
2	Alten- und Pflegeheim Bode	27	27	0	1	
3	Feierabendhaus	29	29	0	0	
4	Pro Seniore Residenz Friedländer Weg	153	120	0	0	
5	GDA Wohnstift	63	54	0	0	588
6	Luisenhof - Zentrum für Pflege und Betreuung	364	264	0	0	
7	Mathias-Claudius-Stift	82	79	0	0	
8	Pro Seniore Residenz Posthof	187	142	0	0	
9	Seniorenzentrum Göttingen	120	108	12	0	
10	Caritas-Seniorenstift St. Paulus	68	62	0	0	
11	Zentrum für ältere Menschen / St. Petri	101	101	0	0	
12	Stift am Klausberg	73	49	0	0	113
13	Phönix - Haus Am Steinsgraben	177	142	0	0	
14	Seniorenzentrum Weende	65	53	0	0	12
	Gesamt:	1567	1282	12	1	713

Anzahl der freien Pflegeplätze / Grad der Auslastung:	285	82%
--	------------	------------

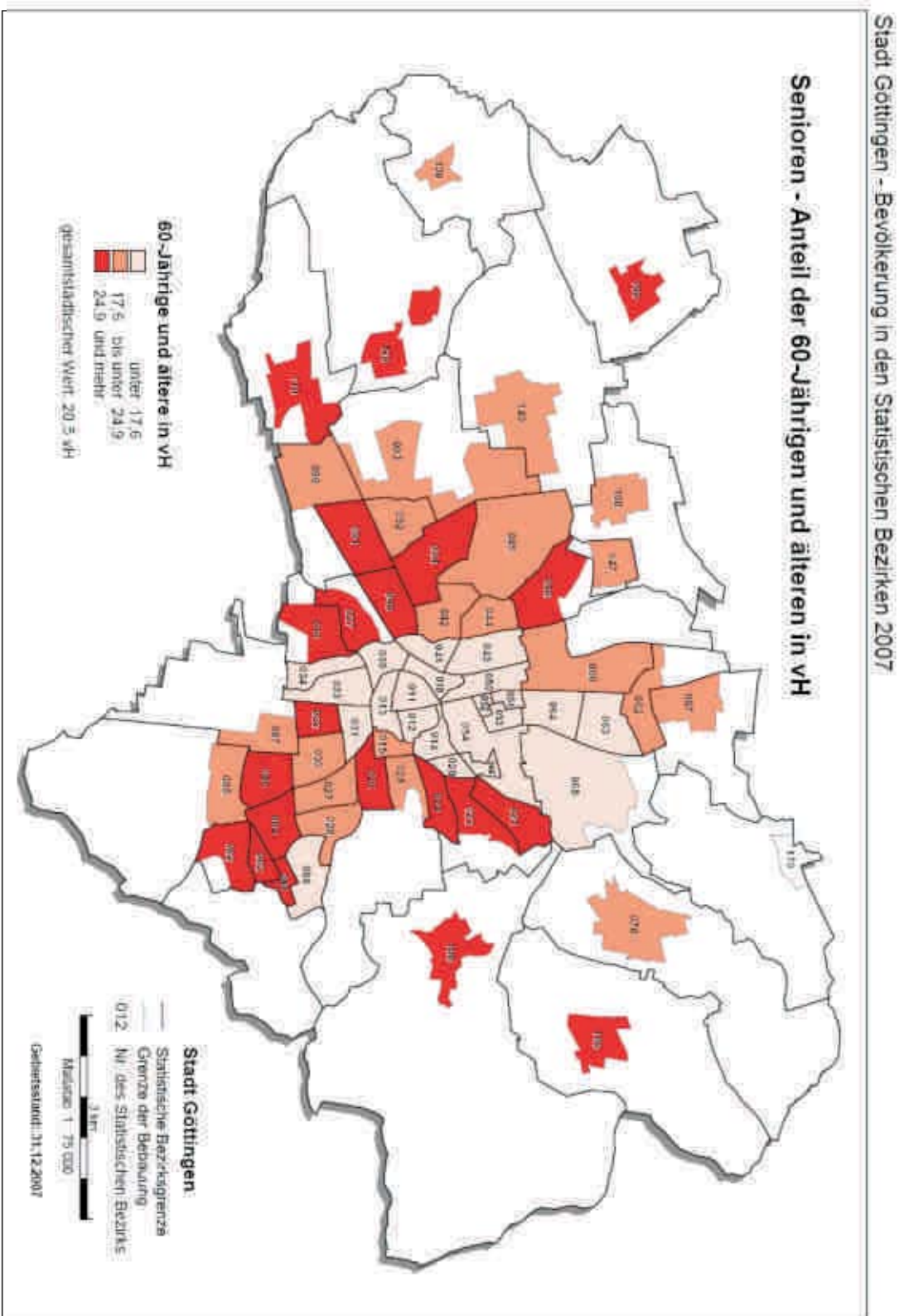
Anzahl der in Bau/Planung befindlichen Pflegeplätze in Göttingen

	Einrichtungen	Pflegeplätze (vollstationär)	Appartements ("Betreutes Wohnen")	Appartements für sog. Hausgemeinschaft
1	Stift am Klausberg (Schaffung von zusätzl. vollstat. Pflegeplätzen)	voraussichtlich 40	0	
2	Seniorenpark carpe diem	104	40	8
	Gesamt:	144	40	8

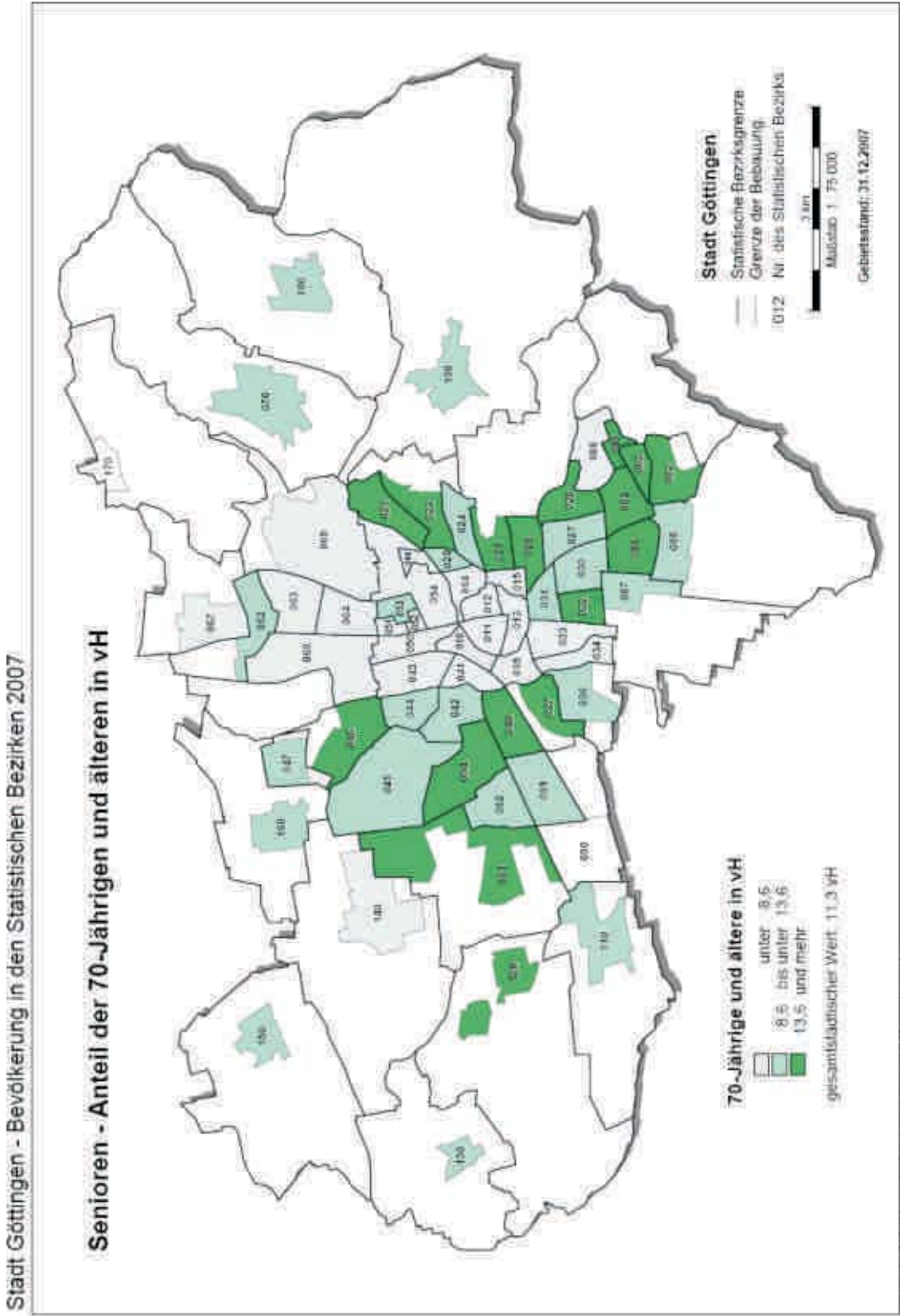
Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2007

Ältere Bevölkerung in den Stadtteilen Göttingens – Anteil der 60-jährigen und älteren in VH

Anlage 4

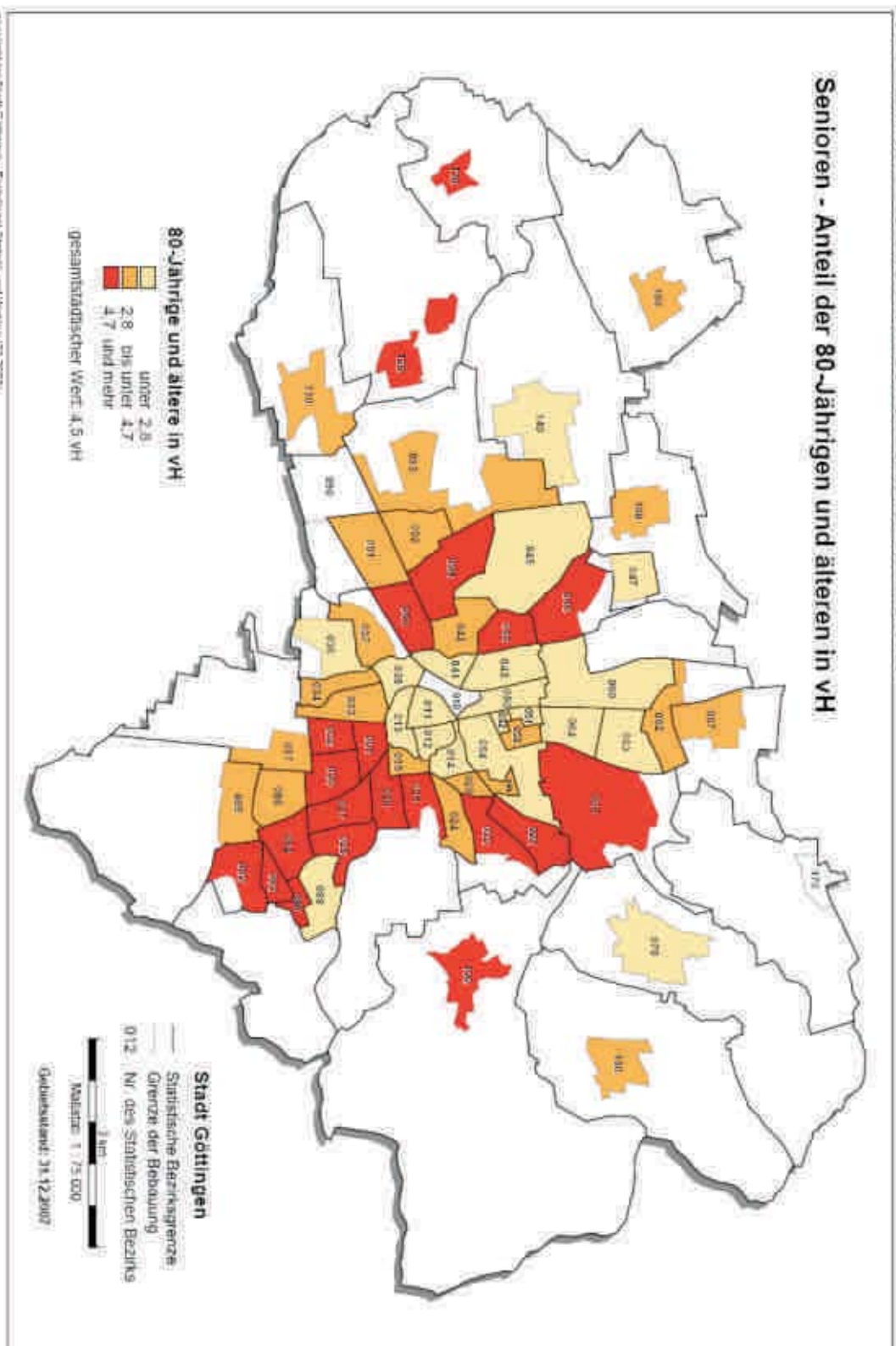


Ältere Bevölkerung in den Stadtteilen Göttingens – Anteil der 70-jährigen und älteren in vH



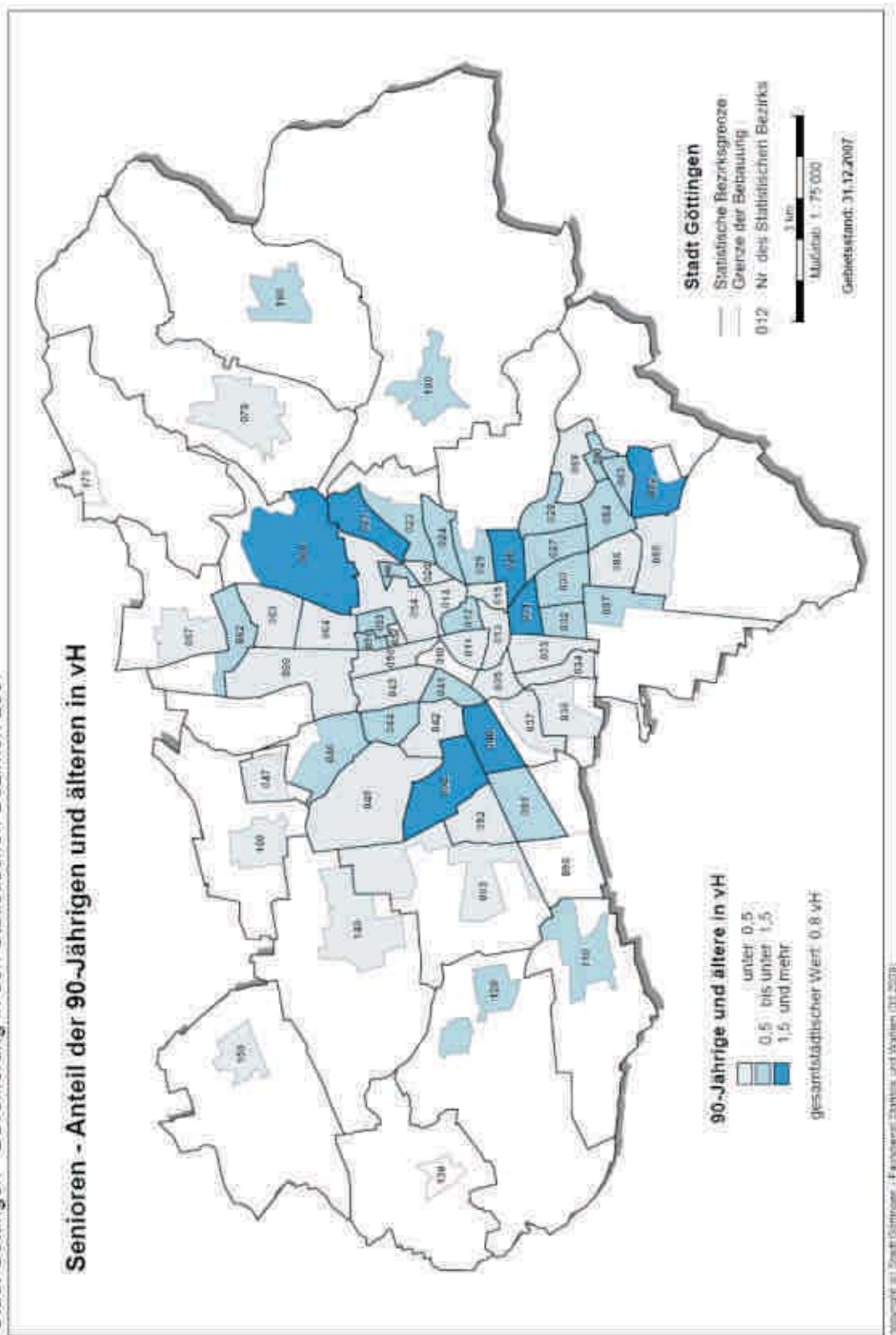
Ältere Bevölkerung in den Stadtteilen Göttingens – Anteil der 80-jährigen und älteren in VH

Stadt Göttingen - Bevölkerung in den Statistischen Bezirken 2007



Ältere Bevölkerung in den Stadtteilen Göttingens – Anteil der 90-jährigen und älteren in vH

Stadt Göttingen - Bevölkerung in den Statistischen Bezirken 2007



Anlage 5**Durchschnittsalter in den Stadtbezirken und Statistischen Bezirken 1998 bis 2007**

GOSIS - Göttinger Statistisches Informationssystem
© Stadt Göttingen - Fachbereich Statistik und Informationsmanagement (02.2008)

IS 021.29 / 2007

IS 021.29 Stadt Göttingen : Bevölkerung - Durchschnittsalter in den Stadtbezirken und Statistischen Bezirken 1998 bis 2007

Statistischer Bezirk Stadtbezirk	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
010 Bahnhof-Ost	32,2	33,3	33,7	33,5	33,9	33,3	34,7	32,6	31,9	32,1
011 Goethe-Allee	34,4	34,4	34,3	33,8	33,7	33,7	33,8	34,1	33,9	33,9
012 Theaterstraße	34,2	34,1	34,3	34,1	34,2	34,2	33,8	34,1	34,2	34,3
013 Nikolaistraße	34,5	34,9	34,9	34,6	34,5	34,3	34,1	34,1	34,4	34,4
014 Deutsches Theater	36,6	36,7	36,5	36,8	36,9	37,6	37,3	37,7	37,9	37,9
015 Altmankirchhof	37,1	37,0	37,2	37,0	38,0	38,3	38,5	39,5	39,0	40,3
01 Innerstadt	34,9	34,9	34,9	34,8	34,7	34,7	34,7	34,9	34,9	35,0
dar 011-013 City	34,5	34,5	34,5	34,2	34,1	34,0	33,9	34,1	34,1	34,2
020 Hermann-Rogge-Weg	38,2	38,7	38,9	38,8	38,8	39,2	39,4	39,4	39,7	39,0
021 Nonnenstieg	43,8	44,0	44,8	44,7	44,9	44,8	45,1	45,1	45,3	45,6
022 Grottefendstraße	41,0	41,6	42,1	42,3	42,5	42,3	41,7	42,3	42,3	42,7
024 Rohrweg	41,6	42,4	42,5	42,6	42,8	43,2	43,6	43,5	43,5	43,7
025 Schillenwiese	42,1	42,7	42,9	42,1	42,0	42,2	41,6	41,2	41,6	41,9
026 Beethovenstraße	42,5	42,4	42,9	43,2	43,2	44,2	44,1	44,1	43,9	43,8
027 Breslauer Straße	41,4	41,5	41,6	41,3	41,1	41,3	41,2	41,2	41,4	41,9
028 Lohberg	41,7	41,6	42,2	41,8	41,5	41,1	41,0	40,9	41,1	41,1
02 Oststadt	41,9	42,2	42,5	42,4	42,5	42,6	42,6	42,6	42,7	42,8
030 Danziger Straße	41,5	41,6	41,7	41,4	41,0	41,1	41,1	40,9	40,8	41,1
031 Neues Rathaus	38,7	38,2	38,0	39,4	38,0	39,2	39,1	39,5	39,5	39,0
032 Siegenhühnenweg	42,1	42,0	42,3	42,2	42,8	42,4	42,9	42,9	42,9	43,1
033 Bünsenstraße	37,3	37,5	37,6	37,1	37,2	36,8	37,4	37,5	37,5	37,6
034 Jahrstation	33,9	33,9	34,3	34,8	34,2	33,9	34,3	35,0	35,0	35,6
035 Gartelschloßhof	34,5	34,3	34,8	35,1	34,8	34,6	34,6	35,2	35,5	35,8
036 Landeskanzleihaus	42,5	42,4	43,0	44,0	44,4	44,7	44,9	45,4	47,0	46,2
037 Leineberg	44,0	44,3	44,5	44,4	44,0	43,9	44,1	44,4	44,3	44,2
03 Südstadt	40,2	40,3	40,4	40,4	40,2	40,1	40,4	40,6	40,6	40,6
040 Stadtfriedhof	44,4	44,4	44,1	44,5	44,6	43,7	43,6	42,7	43,8	43,9
041 Bahnhof-West	32,5	34,9	35,0	35,0	34,1	32,5	34,4	33,2	34,2	34,4
042 Egelsberg	41,9	41,7	41,8	41,8	41,8	42,0	42,4	42,9	42,7	42,7
043 Maschinmühlenweg	30,4	32,6	32,5	30,0	29,9	29,4	29,1	30,3	29,3	29,3
044 Platz Große Bratte	42,3	41,9	41,2	41,0	39,6	39,5	39,5	39,3	39,3	39,1
045 Robert-Bosch-Bratte	38,2	38,6	38,9	37,8	38,7	38,8	39,3	39,1	39,7	39,3
046 Hagenberg	43,7	43,5	43,1	42,9	42,9	43,3	43,6	43,9	44,2	44,2
047 Holthar Berg	38,6	38,1	39,0	39,8	39,8	40,2	40,4	40,6	41,2	41,3
04 Weststadt	40,8	40,8	40,6	40,6	40,4	40,5	40,7	40,7	41,2	41,2
050 Güterbahnhof	33,5	34,7	34,3	34,0	32,3	31,5	31,3	31,3	31,4	31,3
051 Amtsstraße	31,2	31,7	31,9	31,3	31,4	31,5	31,4	32,0	32,0	32,2
052 Berthelstraße	30,6	30,4	30,1	29,5	29,3	29,1	29,1	29,3	29,5	29,7
053 Süßbeckstraße	38,9	39,0	38,5	38,3	38,0	37,7	37,7	37,5	37,3	37,5
054 Humboldtallee	28,3	28,3	28,8	28,7	28,8	28,2	28,8	28,8	28,5	28,7
055 Plessoweg	36,7	36,8	37,3	37,2	37,1	36,7	37,1	36,6	36,5	36,8
05 Nordstadt	32,4	32,5	32,5	32,4	32,2	32,0	32,0	32,0	32,0	32,2
060 Industriegebiet Weende	38,8	39,1	39,9	37,1	36,1	37,4	36,5	37,3	37,2	38,0
062 Ernst-Fahliusch-Straße	38,9	38,0	38,9	39,2	38,2	39,2	39,4	39,1	39,4	39,7
065 Alt-Weende	35,7	35,2	36,1	36,2	36,1	36,2	36,5	36,7	37,3	37,2
064 Theodor-Hauss-Straße	33,5	33,4	33,3	33,3	33,0	33,1	33,3	33,7	34,0	33,9
065 Universität-Nord	21,6	21,9	22,7	24,1	23,7	23,2	23,4	23,8	23,6	23,6
067 Weende-Nord	36,2	37,2	37,9	36,2	35,8	36,2	36,5	40,1	41,1	42,1
06 Weende	35,6	35,9	36,1	36,0	36,2	36,3	36,5	36,6	37,2	37,3
07 Nikolausberg	37,9	37,9	38,9	38,9	39,1	39,4	39,9	40,1	40,7	41,1
080 Teepe-Weg 1)	46,3	46,2	46,5	47,2	47,8	48,0	48,5	48,9	48,8	48,8
082 Trift	52,5	53,0	53,3	53,6	53,5	54,2	54,4	55,1	55,3	55,2
083 Gehrrenweg	44,3	44,5	44,5	44,9	45,4	45,3	45,6	45,9	45,9	45,7
084 Sandersbeck	44,2	44,4	44,5	44,0	43,8	43,7	43,5	43,7	43,8	43,6
085 Alt-Gelsman	38,4	38,2	38,5	38,2	38,4	38,7	39,3	39,9	40,5	40,8
086 Stadstieg	41,4	42,3	42,4	42,5	42,8	42,8	43,3	43,2	43,7	44,2
087 Treuenhagen	40,3	40,9	41,4	40,6	41,5	41,3	41,7	42,0	41,9	41,7
088 Zierenmassen	31,2	32,6	32,5	30,3	34,0	32,8	32,8	33,9	34,5	34,1
08 Gelsman	43,5	43,6	43,8	43,6	44,8	43,9	44,2	44,5	44,8	44,5
091 Große-Süd 2)	39,0	38,2	39,9	39,8	40,1	40,3	40,6	41,3	41,5	41,8
092 Alt-Grona	36,4	36,7	36,9	36,9	36,9	36,8	37,2	37,5	38,2	39,0
093 Springmühle	40,7	41,0	41,5	40,9	41,1	41,9	42,0	42,4	42,6	42,7
094 Saline	41,5	42,1	42,2	42,4	42,5	42,5	42,2	43,2	43,4	43,4
09 Grona	39,8	39,3	39,6	39,7	39,8	40,0	40,3	40,8	41,1	41,5
10 Herberhausen	40,2	40,7	41,2	41,7	42,0	42,5	43,3	43,5	44,0	44,6
11 Groß-Eilertshausen	40,7	40,6	41,3	41,8	41,5	41,8	42,5	43,0	43,5	43,4
12 Hettershausen	42,0	42,7	43,9	43,8	44,4	44,7	45,1	45,8	46,4	46,9
13 Knüttbühren	29,1	40,2	40,8	41,1	41,4	42,9	43,0	41,7	43,6	43,5
14 Eilertshausen	38,4	37,9	38,1	38,3	37,7	37,9	38,1	38,7	39,0	39,5
15 Esbeck	39,8	40,2	39,6	40,9	41,2	41,8	42,1	42,1	42,4	42,0
16 Rotenden	39,8	40,0	40,4	40,7	40,9	41,3	41,4	41,9	42,1	42,3
17 Deppoldshausen	25,5	25,7	25,7	28,4	28,1	25,5	25,6	25,2	25,1	25,6
18 Ronningen	41,0	41,4	41,9	41,7	41,8	42,5	42,9	43,5	43,5	43,5
Stadt Göttingen insgesamt	39,6	39,1	39,3	39,3	39,3	39,4	39,6	39,8	40,0	40,2

1) Emsch-Süd-Bezirk (091 - 2) Emsch-Süd-Bezirk (092)

Quelle: Auswertungen aus dem Einwohnerregister der Stadt Göttingen

Anlage 6**Pflegebedürftige nach Pflegestufe in Niedersachsen 1999 bis 2005**

Niedersachsen : Pflegebedürftige - Pflegestufen und Betreuung 1999 bis 2005									
Jahr Altersgruppe von ... bis unter ...	Pflegebedürftige 1)				eingestuft in			betreut durch	
	ins- gesamt	auf 1.000 Einw.	dar. weiblich		Pflege- stufe I	Pflege- stufe II	Pflege- stufe III	Pflege- dienste	Pflege- heime
			abs.	vH					
1999 abs.	101.679	12,9	76.415	75,2	36.020	41.803	23.079	40.421	61.258
vH	100,0	.	75,2	.	35,4	41,1	22,7	39,8	60,2
2001 abs.	109.186	13,7	81.889	75,0	41.085	44.582	22.704	43.121	66.065
vH	100,0	.	75,0	.	37,6	40,8	20,8	39,5	60,5
2003 abs.	118.335	14,8	88.158	74,5	47.216	46.593	23.382	47.398	70.937
vH	100,0	.	74,5	.	39,9	39,4	19,8	40,1	59,9
2005 abs.	127.460	15,9	93.677	73,5	52.260	49.720	24.548	51.646	75.814
vH	100,0	.	73,5	.	41,0	39,0	19,3	40,5	59,5
und zwar:									
unter 60 Jahre	7.117	1,2	3.230	45,4	2.510	2.203	2.331	3.780	3.337
60 - 70 Jahre	9.896	10,2	4.850	49,0	4.087	3.619	2.054	3.974	5.922
70 - 80 Jahre	26.413	40,2	16.954	64,2	11.119	10.242	4.835	12.133	14.280
80 - 90 Jahre	55.002	177,6	43.914	79,8	24.239	21.240	9.145	22.530	32.472
90 Jahre u. älter .	29.032	460,8	24.729	85,2	10.305	12.416	6.183	9.229	19.803

1) Pflegebedürftige mit Leistungen nach Sozialgesetzbuch XI. - Einschl. "Nicht zuzuordnen".
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Pflegebedürftige nach Pflegestufe in Deutschland 1999 bis 2005

Deutschland : Pflegebedürftige - Pflegestufen und Betreuung 1999 bis 2005									
Jahr Altersgruppe von ... bis unter ...	Pflegebedürftige 1)				eingestuft in			betreut durch	
	ins- gesamt	auf 1.000 Einw.	dar. weiblich		Pflege- stufe I	Pflege- stufe II	Pflege- stufe III	Pflege- dienste	Pflege- heime
			abs.	vH					
1999 abs.	988.500	12,0	750.026	75,9	366.873	414.307	187.793	415.289	573.211
vH	100,0	.	75,9	.	37,1	41,9	19,0	42,0	58,0
2001 abs.	1.039.044	12,6	785.561	75,6	406.166	435.868	186.668	434.679	604.365
vH	100,0	.	75,6	.	39,1	41,9	18,0	41,8	58,2
2003 abs.	1.090.415	13,2	817.665	75,0	441.039	450.257	191.465	450.126	640.289
vH	100,0	.	75,0	.	40,4	41,3	17,6	41,3	58,7
2005 abs.	1.148.125	13,9	850.105	74,0	471.192	466.488	199.624	471.543	676.582
vH	100,0	.	74,0	.	41,0	40,6	17,4	41,1	58,9

1) Pflegebedürftige mit Leistungen nach Sozialgesetzbuch XI. - Einschl. "Nicht zuzuordnen".
Quelle: Statistisches Bundesamt

Anlage 7

Vergleich der Durchschnittswerte (Platzzahlen und Vergütungssätze für Pflege, Unterkunft/Verpflegung) bzgl. der vollstationären Pflegeeinrichtungen in niedersächsischen Städten und Landkreisen 05/2008

	Einrichtungen (vollstationäre Dauerpflege)	Pflege- plätze	Pflegesatz Stufe 1	Pflegesatz Stufe 2	Pflegesatz Stufe 3	Satz für Unterkunft u. Verpflegung
1	Stadt Göttingen	109	42,77	55,94	68,82	17,07
2	Stadt Braunschweig	88	40,71	53,30	66,11	16,78
3	Stadt Hannover	80	45,21	58,90	72,41	17,95
4	Stadt Wolfsburg	122	40,01	53,66	67,95	17,49
5	Stadt Salzgitter	107	40,54	53,12	67,26	16,79
6	Stadt Celle	52	37,79	49,19	60,75	16,11
7	Stadt Hildesheim	100	40,21	52,38	64,14	16,35
8	Stadt Osnabrück	98	41,01	59,26	74,47	16,55
9	Stadt Hameln	77	43,10	55,87	68,01	17,14
10	Stadt Oldenburg	72	39,08	51,32	63,89	15,90
11	Stadt Emden	75	41,01	54,05	67,08	16,18
12	Landkreis Göttingen	63	38,77	51,09	63,78	16,45

Stadt Göttingen, Fachbereich Soziales, 2008



Herausgeber:	Der Oberbürgermeister der Stadt Göttingen
Verfasser:	Dr. Dagmar Schlapeit-Beck Dezernentin für Soziales und Kultur Mirko Hönig Fachbereich Soziales
Mitarbeit:	Günther Herbert, Harm Schütte Fachbereich Soziales
Kartographie:	Detlef Hatje Fachdienst Statistik und Wahlen
Gestaltung:	Werbeagentur Schallenberg GmbH, Göttingen
Druck:	Color-Druck GmbH